

ÖSTERREICHISCHES BUNDESINSTITUT FÜR GESUNDHEITSWESEN



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 3: Drittes Ausbildungsjahr

IM AUFTRAG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN

Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 3: Drittes Ausbildungsjahr

Wien, im August 2004

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Projektkoordination

Gertrud Bronneberg

Redaktionsteam

Karlheinz Frick, Monika Klinger, Waltraud Koller, Astrid Schatz, Silke Rainer, Hubert Streif, Christine Szekeres, Leopold Weißengruber

Unter Mitarbeit von

Waltraud Bednar, Josef Eberl

Projektzahl 4151

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Sebastian Kux - Lektorat: Karin Kopp - Projektsekretärin: Susanne Likarz - Technische Herstellung: Ferenc Schmauder - Alle: Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. 515 61, Fax 513 84 72, E-Mail: nachname@oebig.at, Website: www.oebig.at

Diese Publikation ist auf Recycling-Papier gedruckt, das zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.

Vorwort

Der Umgang mit dem psychisch kranken Menschen ist immer abhängig vom jeweiligen Gesellschaftssystem. Heute erachten wir es als selbstverständlich, dass alle in psychiatrischen Einrichtungen tätigen Personen gemäß den Prinzipien demokratischen Denkens handeln.

Pflegerisches Handeln soll stets die Bedürfnisse des einzelnen Menschen, seine Biographie und sein soziales Umfeld berücksichtigen. Albert Schweitzer sprach von der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Wichtig war ihm und ist es mir, die Einzigartigkeit eines jeden Menschen zu achten.

Mit psychisch Kranken begegnen uns Menschen, deren Beziehung zu sich selbst und zur Umgebung durch veränderte Wahrnehmung beeinträchtigt ist und die sich deshalb im zwischenmenschlichen Beziehungsgeflecht schlecht orientieren können. Um auf hilfreiche Weise mit der Patientin und dem Patienten Kontakt aufzunehmen, muss die Pflegeperson ihre eigenen Einstellungen und Handlungen kritisch reflektieren. Die Beziehung zur Patientin/zum Patienten soll für diese/diesen eine Unterstützung sein. Psychiatrische Pflege begleitet die Erkrankten aus ihrem individuellen Rückzug oder ihrem anderen psychischen Leid auf ihrem Weg in das soziale Gefüge. Diese Anforderungen an die Berufsgruppe fanden ihren Niederschlag im neuen Curriculum.

Im Rahmen der Reform des gehobenen Dienstes für die Gesundheits- und Krankenpflege wurden die Aufgabenbereiche und Ausbildungsinhalte der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege aktualisiert. Die Novellierung des Berufsgesetzes und der Ausbildungsverordnung überschneiden sich mit den fast abgeschlossenen Arbeiten am Curriculum für diese Berufsgruppe. In der Folge musste das noch nicht veröffentlichte Curriculum überarbeitet werden. Das Ergebnis ist eine in Österreich bisher neue Art der Unterweisung in Gesundheitsberufen. Das vorliegende Curriculum ist nach Themenstellungen und Themenbereichen gegliedert und nicht nach Unterrichtsfächern. Der Unterricht wird integriert organisiert, die Themen als Einheit unterrichtet. Alle erforderlichen Disziplinen tragen ihren Lehrstoff themenspezifisch vor. Die Umstellung auf diese neue Art des Unterrichts hat sich trotz eines erhöhten organisatorischen Aufwandes bewährt.

Allen Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern wünsche ich viel Erfolg mit dem neuen integrierten Curriculum.



A handwritten signature in black ink that reads "Maria Rauch-Kallat". The script is fluid and cursive.

Maria Rauch-Kallat
Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Inhaltsverzeichnis

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege	1
Drittes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden	3
Abkürzungsverzeichnis	5
1. Themenstellung zum dritten Ausbildungsjahr: Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung	7
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung: „Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung“	9
Themenbereich: Pflegewissenschaft und -forschung.....	11
Themenbereich: Psychiatrie und Gesellschaft - Zukunftswerkstatt	15
Themenbereich: Einführung in die Diplomarbeit.....	19
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung“	23
2. Themenstellung zum dritten Ausbildungsjahr: Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 2)	25
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereich (Teil 2)“.....	27
Themenbereich: Drogenprobleme, Sucht und Abhängigkeit.....	29
Themenbereich: Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen	33
Themenbereich: Begegnung mit medikamentenabhängigen Erwachsenen	37
Themenbereich: Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden.....	41
Themenbereich: Begegnung mit neurologisch erkrankten und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 2)	45
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 2)“	49
3. Themenstellung zum dritten Ausbildungsjahr: Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen	51
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen“	53
Themenbereich: Die Situation von Kindern und Jugendlichen	55
Themenbereich: Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen.....	59
Themenbereich: Pflegeplanung für einen gesundheitlich gefährdeten, akut oder chronisch erkrankten jungen Menschen	63
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen“	65

4. Themenstellung zum dritten Ausbildungsjahr: Vorbereitung auf die berufliche Selbstständigkeit	67
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Vorbereitung auf die berufliche Selbstständigkeit“	69
Themenbereich: Begegnung mit Pflegenden und anderen Mitarbeitern am Praktikumsplatz.....	71
Themenbereich: Arbeitsfeld, berufliche Routinen und charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege	73
Themenbereich: Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung	77
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung: „Abschluss der Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege“	81
Unterrichtsfächer: Ergonomie und Körperarbeit, EDV, Fachspezifisches Englisch	83
Anhang: Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege	89
Literatur	97

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege

Mit dem neuen Gesetz zur Regelung der Gesundheits- und Krankenpflege (GuKG, BGBl. I Nr. 108/1997 vom 19.9.1997) sowie der entsprechenden Ausbildungsverordnung (BGBl. II Nr. 179/1999 vom 18.6.1999) wurde eine Revision des mit 1996 am ÖBIG fertig gestellten Curriculums für die psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege notwendig.

Auf Basis der Unterrichtsfächer und Stunden der Verordnung (Anlage 3 der Ausbildungsverordnung) wurden nun die entsprechenden Anpassungen vorgenommen. Das Ergebnis der Überarbeitung hatte den Charakter eines Arbeitsbehelfs und wurde den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege zur Erprobung übermittelt. Die Schulteams wurden gebeten, ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen Ausbildungsverordnung und dem Arbeitsbehelf zu dokumentieren, um sie für die weitere Curriculumentwicklung systematisch nutzen zu können.

Nachdem die Mehrheit der Schulen einen dreijährigen Ausbildungsdurchgang nach der neuen Verordnung abgeschlossen hatte, wurde der Arbeitsbehelf überarbeitet. Die Erfahrungen der Schulen mit dem Curriculum sowie Wünsche bezüglich inhaltlicher Änderungen bzw. Umstellungen wurden eingearbeitet.

Für die Überarbeitung der Fassung von 1996 wurde der inhaltliche Grundaufbau im Wesentlichen beibehalten: das Curriculum ist nach berufsspezifischen Themen gegliedert, in die sich die Unterrichtsfächer einfügen. Nach wie vor stehen die Thematik der Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Alters- und damit Lebensphasen sowie der Auseinandersetzung mit der eigenen Person unter den Aspekten der gesundheitlichen Befindlichkeit sowie der Pflegeabhängigkeit im Mittelpunkt. Die wesentlichsten Änderungen sind im folgenden Überblick dargestellt:

- Die Fächer und Unterrichtsstunden der Fassung von 1996 mussten durch die Fächer und Unterrichtsstunden der neuen Ausbildungsverordnung für die spezielle Grundausbildung ersetzt werden und als Folge davon eine Reihe inhaltlicher Umgruppierungen vorgenommen werden. So gab es z. B. in der „alten“ Fassung des Curriculums ein einziges Fach zur Pflege für die theoretische Ausbildung. Die Inhalte und Ziele dieses vom zeitlichen Umfang her gesehen größten Unterrichtsfaches mussten nun aufgrund der Auffächerung in die in drei pflegerische Bereiche durch die Ausbildungsverordnung neu organisiert werden.
- Als einziges der „alten“ Fächer ist die „Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege“, die es laut Verordnung gar nicht gibt, auch im vorliegenden Arbeitsbehelf sichtbar geblieben - allerdings in Klammer gesetzt und grau unterlegt. Grau schraffiert sind auch die Textteile der Zielsetzungen und Detailziele, die sich auf dieses „alte“ Fach beziehen. Warum wurde dieses Fach, im vorliegenden Arbeitsbehelf - in Klammer gesetzt - belassen? Den Lehrkräften der Schulen, die an der Überarbeitung teilgenommen haben, schienen die Informationen dieses „Faches“ im Sinne einer Anregung und Hilfestellung für eine mögliche Koordination der theoretischen mit der praktischen Ausbildung wichtig. Immer dort, wo Ziele oder Inhalte grau unterlegt sind, ist Kooperationsbedarf zwischen Schule und Praxisort angezeigt oder - wo Kooperation nicht möglich ist - verdeutlicht, wo die Grenzen der theoretischen Ausbildung liegen.

- Um Kompatibilität mit den anderen Ausbildungssparten in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie mit der Pflegehilfeausbildung zu gewährleisten, musste eine Umreihung der Themenstellungen des Curriculums vorgenommen werden: die Thematik der Begegnung mit alten Menschen wird nun schon im zweiten und nicht erst im dritten Ausbildungsjahr unterrichtet, die der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen musste dafür vom zweiten ins dritte Ausbildungsjahr verschoben werden. Leider ist dadurch die „Lebensspanne“ als Merkmal für die *zeitliche Abfolge* der Themenbereiche nicht mehr relevant.
- Der Themenbereich „Begegnung mit neurologisch erkrankten Erwachsenen“ wurde um den Komplex der „Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Menschen“ inhaltlich erweitert. Vom zeitlichen Umfang her gesehen ist dies nun mit insgesamt 136 Stunden (52 im zweiten und 84 im dritten Ausbildungsjahr) der größte Themenbereich. Das Stundenbudget dafür wurde aufgrund der Streichung des Themenbereichs „Begleitung der Diplomarbeit“, der in der alten Fassung vorgesehen war, frei.
- Die Thematik der „Pflegediagnosen“ wurde beträchtlich erweitert. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Ausbildungsjahre, beginnend bei der Einführung des Konzepts der Pflegediagnosen am Beginn der Ausbildung im Themenbereich „Pflegetheorie und Grundlagen des Pflegeprozesses“ über die Beschäftigung mit Pflegediagnosen anhand der Systematik der Aktivitäten des täglichen Lebens bis zu den Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der komplexen Pflege von neurologisch Erkrankten gegen Ende der Ausbildung.

Der Arbeitsbehelf entstand auf Basis bereits geleisteter Vorarbeiten an den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, die die spezielle Grundausbildung anbieten bzw. anzubieten beabsichtigen. An dieser Stelle sei allen Personen gedankt, die zum Zustandekommen dieser Arbeit wesentlich beigetragen haben, allen voran

Margit Wimberger (Linz), die wesentliche Grundlagenarbeiten zum ersten Ausbildungsjahr geleistet hat sowie dem Mitarbeiterteam der Revision bestehend aus:

Rupert Bruckner (Maria Gugging), Josef Eberl (Ybbs an der Donau), Karlheinz Frick (Rankweil), Hildegard Hönigl (Mauer bei Amstetten), Waltraud Koller (Graz), Priska Maier (Wien), Alois Wallner (Salzburg) und Leopold Weißengruber (Linz).

Drittes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden											
	Seite	PGK	MED	ERG	SPS	GF	SV	KT	SEO	EDV	ENG	Std. gesamt
Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung												
Einführung	9	1										1
Pflegewissenschaft und -forschung	11	8										8
Psychiatrie und Gesellschaft	15	40			1	2		10				53
Einführung in die Diplomarbeit	19	4			6							10
Reflexion	23	2										2
Begegnung mit Erwachsenen, Teil 2												
Einführung	27	2										2
Drogenproblematik, Sucht und Abhängigkeit	29	6	6				2					14
Alkoholabhängige Erwachsene	33	10	10			8	2					30
Medikamentenabhängige Erwachsene	37	8	2									10
Beziehungsstörungen	41	8	20									28
Neurologisch Erkrankte ... Teil 1	45	44	40									84
Reflexion	49	2										2
Begegnung mit Kindern und Jugendlichen												
Einführung	53	2										2
Situation von Kindern und Jugendlichen	55	22			16							38
Junge Menschen in besonderen Notlagen	59	6	20		7							33
Pflegeplanung für ... junge Menschen	63	8	2									10
Reflexion	65	3										3
Abschluss der Ausbildung												
Einführung	69	2										2
Pflegende und Mitarbeiter	71	8					2					10
Arbeitsfeld, berufliche Routine	73	24					14					38
Strukturen und Einrichtungen	77								20			20
Zwischensumme		210	100	0	30	10	20	10	20	0	0	400

Drittes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden											
Themenbereiche	Seite	PGK	MED	ERG	SPS	GF	SV	KT	SEO	EDV	ENG	Std. gesamt
Übertrag		210	100	0	30	10	20	10	20	0	0	400
Unterrichtsfächer												
Reflexion der Ausbildung	81	10										10
Berufsspezifische Ergonomie	85			20								20
Elektronische Datenverarbeitung	86									20		20
Fachspezifisches Englisch	88										20	20
U-Stunden insgesamt		220	100	20	30	10	20	10	20	20	20	470

Abkürzungsverzeichnis

ATL	Aktivitäten des täglichen Lebens
EDV	Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation
ENG	Fachspezifisches Englisch
ERG	Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit
GF	Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit
KT	Kreativitätstraining
MED	Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie
PGK	Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege
SEO	Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, Organisationslehre
SPS	Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene
SV	Supervision

1. THEMENSTELLUNG ZUM DRITTEN AUSBILDUNGSJAHR

**Vorbereitung auf den Abschluss der Aus-
bildung**

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 1

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (1)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<p>Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan</p> <p>Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 1	

Themenbereich: **Pflegewissenschaft und -forschung¹**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler können den Aufbau von Forschungsarbeiten im Überblick darstellen und erklären sowie Möglichkeiten der Nutzung von Forschungsergebnissen für die Pflegepraxis erörtern.

U-Stunden: 8

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)

¹ vgl. Themenbereich „Einführung in die Pflegewissenschaft und -forschung“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann den Begriff „Forschung“ definieren.</p> <p>> kann unterschiedliche Forschungszugänge erklären.</p> <p>> kann den Aufbau einer quantitativen Forschungsarbeit anhand einer Pflegeforschungsarbeit darstellen und erklären.</p> <p>> kann den Aufbau einer qualitativen Forschungsarbeit anhand einer Pflegeforschungsarbeit darstellen und erklären.</p>	<p>Definition des Begriffes „Forschung“ allgemein in der Pflege</p> <p>Forschungszugänge in der Pflege, z. B. historisch philosophisch ethnographisch phänomenologisch</p> <p>quantitative Forschung Problem- bzw. Fragestellung Literaturstudium Hypothesenbildung Festlegen der konkreten Vorgangsweise Erhebungsinstrument Auswertungsverfahren Stichprobe Durchführung der Untersuchung Statistische Auswertung Interpretation der Ergebnisse Erarbeiten von Schlussfolgerungen eventuell Empfehlungen zu Maßnahmen Veröffentlichung von Ergebnissen</p> <p>Qualitative Forschung Problem- und Fragestellung Festlegen der konkreten Vorgangsweise Untersuchungstechnik Auswertungsverfahren Durchführung der Untersuchung Analyse der Ergebnisse Literaturstudium</p>	<p>PGK 8</p>	<p>HOCKEY 1974 SCHRÖCK 1989</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist in der Lage, selbstständig möglichst effizient die jeweils besten externen pflegewissenschaftlichen Quellen (Erkenntnisse) zu sichten und für eigene Aufgabenstellungen zu nutzen.</p> <p>» kann anhand von evidenzbasierter Pflege (Evidence Based Nursing) die Prinzipien der evidenzbasierten Medizin (Evidence Based Medicine) erläutern.</p>	<p>Interpretationen, Beschreibungen, Schlussfolgerungen, Hypothesen ev. Empfehlungen zu Maßnahmen Planung weiterer Studien bzw. Veröffentlichung der Ergebnisse</p> <p>Pflegewissenschaftliche Quellen (Erkenntnisse) Sichtung Nutzung für eigene Aufgabenstellungen Prinzipien evidenzbasierter Pflege und Medizin (Evidence based Nursing/Medicine)</p>		

Themenbereich:

Psychiatrie und Gesellschaft - Zukunftswerkstatt

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Einstellungen und Meinungen der Bevölkerung zur Psychiatrie auseinander, entwickeln Strategien zur Öffentlichkeitsarbeit und erarbeiten im Rahmen einer Zukunftswerkstatt Realisierungsmöglichkeiten für eine zukunftsorientierte Psychiatrie.

U-Stunden:

53

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (2)
- Kreativitätstraining (10)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (40)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (1)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (8)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> diskutiert eigene Erfahrungen mit Einstellungen der Bevölkerung zur Psychiatrie und leitet daraus unterschiedliche Interviewthemenschwerpunkte ab.	Erfahrungen mit Einstellungen der Bevölkerung zur Psychiatrie Themenschwerpunkte	PGK 2	Brainstorming
> kennt Standards zur Vorbereitung und Durchführung eines Interviews und wendet diese an.	Standards zur Vorbereitung und Durchführung eines Interviews, z. B. Fragetechnik aktives Zuhören Hilfsmittel Videokamera Tonbandgerät	SPS 1 GF 2	Rollenspiel mit Videoaufzeichnung
> erstellt einen Interviewfragenkatalog zum gewählten Thema, überprüft ihn stichprobenartig auf die Anwendbarkeit und überarbeitet den Fragebogen anhand der gemachten Erfahrungen.	Auswahl eines Schwerpunktthemas Erstellen des Fragenkataloges Durchführung einzelner Interviews bei Kolleginnen und Kollegen auf der Station Überarbeitung des Fragebogens	PGK 3 AGKP (2) PGK 1	Gruppenarbeit Gruppenarbeit
> ist in der Lage, Interviews durchzuführen.	Durchführung der Interviews	AGKP (6)	
> diskutiert die bei der Befragung gemachten Erfahrungen, wertet die Interviews mit Hilfe des Fragenkataloges aus, vergleicht sie mit den aufgestellten Vermutungen und präsentiert die Ergebnisse.	Diskussion der bei der Befragung gemachten Erfahrungen Interviewauswertung und Vergleich mit den Vermutungen Präsentation der Ergebnisse	PGK 12	Gruppenarbeit
> diskutiert die Ergebnisse der Befragung, vergleicht sie mit eigenen Zielvorstellungen und Leitbildern und leitet daraus Strategien für die Öffentlichkeitsarbeit ab.	Diskussion der Ergebnisse der Befragung eigene Zielvorstellungen und Leitbilder Strategien zur Öffentlichkeitsarbeit	PGK 2 KT 3	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Methode der Zukunftswerkstatt informiert. > kann zur Situation der Psychiatrie in unserer Gesellschaft kritisch Stellung nehmen. > entwickelt Utopien und Phantasien zum Thema „Psychiatrie und Gesellschaft“ und präsentiert diese der Gruppe. > prüft die Ergebnisse aus der Phantasiephase auf ihre Realisierbarkeit, entwirft Pläne, präsentiert diese der Gruppe und setzt die ersten Schritte zur Verwirklichung. > reflektiert die Ergebnisse und den Verlauf der Zukunftswerkstatt. 	<p>Methode der Zukunftswerkstatt nach Jungk und Müllert</p> <p>Situation der Psychiatrie in unserer Gesellschaft Kritikpunkte</p> <p>Situation der Psychiatrie in unserer Gesellschaft utopische und phantastische Entwürfe</p> <p>Situation der Psychiatrie in unserer Gesellschaft Prüfung der Ergebnisse der Phantasiephase erste Schritte zur Verwirklichung</p> <p>Reflexion der Ergebnisse und des Verlaufs der Zukunftswerkstatt</p>	<p>PGK 20 KT 7</p>	<p>JUNGK/MÜLLERT 1981</p> <p>Brainstorming</p> <p>Spiel zur Anregung der Phantasie Kleingruppenarbeit</p> <p>z. B. Metaplantechnik Kleingruppenarbeit</p> <p>Reflexionsspiel</p>

Themenbereich: **Einführung in die Diplomarbeit**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler sind über die Ziele und Schritte bei der Erstellung der Diplomarbeit informiert und können die Wahl ihres Diplomarbeitsthemas begründen.

U-Stunden: 10

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (4)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (6)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die Ziele einer Diplomarbeit und deren Erstellung informiert.</p> <p>> kennt die einzelnen Schritte, die zur Erstellung einer fächerübergreifenden Diplomarbeit notwendig sind.</p>	<p>Was ist eine Abschluss- bzw. Diplomarbeit? Wozu dient sie?</p> <p>Schritte zur Erstellung einer fächerübergreifenden Diplomarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahl des Themas vier Faustregeln <ul style="list-style-type: none"> Interesse am Thema Zugänglichkeit der Quellen Erfahrung im Umgang mit Quellen Erfahrung mit Methoden Methodenauswahl Materialsuche <ul style="list-style-type: none"> Zugänglichkeit der Quellen Literatursuche Arbeitsplan <ul style="list-style-type: none"> Fragestellung Arbeitshypothesen Inhaltsverzeichnis Karteikarten und Notizen Schreiben <ul style="list-style-type: none"> wie man sich ausdrückt Zitat, sinngemäße Wiedergabe, Plagiat Fußnoten Schlussredaktion <ul style="list-style-type: none"> äußeres Erscheinungsbild Literaturverzeichnis Anhang 	SPS 6	<p>Eco 1993</p> <p>Beispiele von Diplomarbeiten oder anderen schriftlichen Abschlussarbeiten</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> erarbeitet - angeregt durch Beispiele - ein Thema für die eigene Diplomarbeit und begründet ihre/seine Wahl.</p>	<p>Themenbeispiele für die Diplomarbeit historische Themen, z. B. „Vom Narrenturm bis zum AKH (Wien) der 1990er Jahre“ „Die Rolle des Pflegepersonals zwischen 1938 und 1945 in Österreich“ „Die psychiatrische Pflege im Wandel der Zeit“ „Große Psychiatriereformen in ihrer Bedeutung für die Pflege“ auf den Pflegeprozess bezogene Themen „Darstellung des Pflegeprozesses unter besonderer Berücksichtigung, z. B. des Einflusses der Stationsorganisation“ des Einbeziehens von Angehörigen in die Pflege“ von Burnout-Prophylaxen“ der Arbeit des multiprofessionellen Teams“ von Phänomenen des Hospitalismus“ des Übergangs von stationärer zu extramuraler Pflege“ Grundlegende Themen „Unterschiede/Gemeinsamkeiten/Abgrenzung zwischen allgemeiner und psychiatrischer Pflege“ „Die Rolle der Sozialarbeit in der psychiatrischen Pflege“ „Soziotherapie als Grundlage für das Verständnis von psychiatrischer Pflege“ „Kotherapeutische Funktionen des psychiatrischen Pflegepersonals“ „Die Rolle des psychiatrischen Pflegepersonals im Rahmen der sogenannten therapeutischen Atmosphäre“ „Führungsstile im Rahmen der psychiatrischen Pflege“ „Auswirkungen der Einführung der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung auf die psychiatrische Pflege“</p>	<p>PGK 4</p>	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>„Bedeutung, Entstehung und Zukunftsperspektiven der extramuralen pflegerischen Versorgung“ „Geschichte und Probleme der Umsetzung der Pflegeplanung“ „Die Rolle der Prophylaxe in der psychiatrischen Pflege“ „Arbeitszufriedenheit in der psychiatrischen Pflege im intra- und extramuralen Bereich“ „Die Bedeutung des Konzepts des Pflegegeneralisten für die psychiatrische Pflege“ „Gewalt in der Psychiatrie aus pflegerischer Sicht“ „Der psychiatrische Notfall - besondere Anforderungen an die Pflegeperson“</p>		

Themenbereich:

Reflexion der Themenstellung „Vorbereitung auf den Abschluss der Ausbildung“

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele und Methoden zur Themenstellung, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den nächste Ausbildungsabschnitt.

U-Stunden:

2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege in ihrer Gesamtheit und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen an die Ausbildung erfüllt worden sind. > diskutiert Konsequenzen für die künftige Ausbildung, erarbeitet Gestaltungsvorschläge und präsentiert diese dem Ausbildungsteam. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen am Beginn der Ausbildung</p> <p>Konsequenzen und Gestaltungsvorschläge für die künftige Ausbildung</p>	PGK 2	Präsentation

2. THEMENSTELLUNG ZUM DRITTEN AUSBILDUNGSJAHR

Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 2)

Themenbereich:	Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 2)“
Zielsetzung:	Die Schülerinnen und Schüler haben sich mit dem Programm der Themenstellung auseinandergesetzt.
U-Stunden:	2
U-Fach (U-Std.):	• Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge	PGK 2	

Themenbereich: **Drogenprobleme, Sucht und Abhängigkeit¹**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler wissen um die spezifischen Schwierigkeiten in der Arbeit mit Menschen mit Sucht- und Drogenproblemen und können dadurch am therapeutischen Prozess pflegerisch mitwirken.

U-Stunden: 14

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (6)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- Supervision (2)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (26)]

¹ vgl. Themenbereiche „Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen“, 3. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit medikamentenabhängigen Erwachsenen“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> setzt sich mit eigenen süchtigen Anteilen auseinander und reflektiert die Problematik von Sucht und Gesellschaft anhand eigener Erfahrungen.</p>	<p>Selbstwahrnehmung, Gesellschaft und Sucht</p>	<p>SV 2</p>	
<p>> kann zentrale Begriffe und Typen der Abhängigkeit erläutern.</p> <p>> kann körperliche, psychische und soziale Auswirkungen von Drogenmissbrauch und Abhängigkeit beschreiben.</p> <p>> beschreibt die Grundsäulen der Drogentherapie und gibt einen Überblick über wichtige Therapie-Modelle und -institutionen.</p>	<p>Zentrale Begriffe Droge Abhängigkeit seelisch körperlich Gewöhnung Toleranzsteigerung Missbrauch Typen der Abhängigkeit Drogen Medikamente Alkohol Nikotin</p> <p>Auswirkungen der Sucht körperlicher Entzug - Entzugerscheinungen psychische Auffälligkeiten Persönlichkeitsentwicklungsstörungen soziale Lerndefizite - soziale Verwahrlosung</p> <p>Grundsäulen der Drogentherapie¹ Soziotherapie Psychotherapie Sozialarbeit Eingliederung in die Arbeitswelt medizinische Betreuung</p>	<p>MED 6 PGK 6</p>	

¹ vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Modelle und Institutionen ¹ ambulant stationär kurz-, mittel- und langfristig		
> weiß um die Wichtigkeit der Angehörigenarbeit und unterstützt ihre Einbeziehung im Rahmen der pflegerischen Möglichkeiten.	Angehörigenarbeit ²	AGKP (8)	
> beteiligt sich aktiv an Aufklärung und Prävention.	Aufklärung und Prävention Modelle Bedeutung angstfreie Aufklärung Angehörigenarbeit	AGKP (18)	Projekt

¹ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² wird auch im Themenbereich „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr, behandelt

Themenbereich:

Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler wissen um die spezifischen Schwierigkeiten in der Arbeit mit alkoholabhängigen Personen und können dadurch im therapeutischen Prozess pflegerisch an der Reintegration dieser Menschen mitwirken.

U-Stunden:

30

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (8)
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (10)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (10)
- Supervision (2)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (26)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Einteilung in Bezug auf den Verlauf der Alkoholabhängigkeit nach Jellinek erläutern.	Einteilung des Verlaufes nach Jellinek Alpha-Typ Beta-Typ Gamma-Typ Delta-Typ Epsilon-Typ	MED 2	
> verfügt über das für die Pflege notwendige medizinische Basiswissen in Bezug auf psychosoziale und körperliche Auswirkungen der Alkoholabhängigkeit.	Psychosoziale und körperliche Auswirkungen der Alkoholabhängigkeit äußere Erscheinung internistische Schäden neurologische Schäden Problemsituation Schwangerschaft psychoorganische Auswirkungen akute Alkoholintoxikation pathologischer Rausch Delirium tremens Alkoholhalluzination Eifersuchtswahn Korsakow-Syndrom-Wenicke Encephalopathie chronisch-organische Psychosyndrome im Rahmen der Alkoholabhängigkeit	MED 8	
> kennt seine eigenen Reaktionsweisen und Verhaltensmuster in der Begegnung mit alkoholabhängigen Personen, kann damit umgehen und ist daher im Rahmen der Soziotherapie professionell handlungsfähig.	Selbstwahrnehmung ¹ Wahrnehmungsvollständigkeit Normalisierung der Beziehung	SV 2	DÖRNER et al 2002

¹ vgl. Themenbereich „Selbst- und Fremdwahrnehmung“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kennt die Grundlagen der Therapie für alkoholabhängige Personen, kann die einzelnen therapeutischen Bereiche beispielhaft beschreiben und die regional wichtigsten Einrichtungen¹ nennen.</p> <p>> kann die Reaktion von alkoholabhängigen Menschen auf ihren Gesundheitszustand in Form von Pflegediagnosen beschreiben und die pflegerischen Aufgaben im Rahmen der multiprofessionellen Betreuung erläutern, individuelle Pflegepläne erstellen und anwenden.</p>	<p>Grundsäulen der Therapie von alkoholkranken Personen²</p> <p>Soziotherapie Psychotherapie medizinische Betreuung Rehabilitation Resozialisierung Bedeutung von Team und Gruppe zufällige Einflüsse Vertrauen und Kontrolle Rückfall Vereinbarungen Langzeitabhängigkeit als besondere psychiatrische Herausforderung Nachbetreuung</p> <p>Reaktionen auf den Gesundheitszustand - Pflegediagnosen Pflegeplanung im Rahmen der multiprofessionellen Betreuung</p>	<p>PGK 10 AGKP (14)</p>	<p>Gastvorträge Halbtagesexkursionen</p> <p>siehe Anhang</p>
<p>> weiß um die Wichtigkeit der Angehörigenarbeit für den Krankheitsverlauf und unterstützt ihre Miteinbeziehung.</p>	<p>Kontext: Angehörige - Patient und Co-Abhängigkeit</p>	<p>AGKP (12)</p>	

¹ vgl. Themenbereich „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> verfügt über einige wichtige Strategien zur Bewältigung von schwierigen Begegnungssituationen mit akut alkoholisierten Menschen und zur Arbeit mit ihren Angehörigen.	Strategien zur Bewältigung von schwierigen Begegnungssituationen Finden einer gemeinsamen Sprache z. B. Milieuunterschiede berücksichtigen Abwiegen Humor einsetzen Umgang mit Gewalt ¹ Angehörigenarbeit	GF 8	Rollenspiele, Videoarbeit

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Problemen und Realitäten umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Menschen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden“, 2. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit alten Menschen in besonderen psychosozialen Notlagen“, 2. Ausbildungsjahr; „Arbeitsfeld, berufliche Routinen und charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit medikamentenabhängigen Erwachsenen¹

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung von Medikamenten im Gesundheitswesen auseinander, sind in der Lage, Erklärungsmodelle und Folgen der Medikamentenabhängigkeit zu beschreiben und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - pflege- und soziotherapeutische Kompetenzen im Umgang mit Abhängigen sowie präventive Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

10

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (2)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

¹ vgl. Themenbereiche „Drogenprobleme, Sucht und Abhängigkeit im Jugendalter“, 3. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> problematisiert die Bedeutung von Medikamenten im Gesundheitswesen.</p> <p>> beschreibt die Besonderheiten der Medikamentenabhängigkeit im Vergleich zur Alkoholabhängigkeit.</p>	<p>Bedeutung von Medikamenten¹ im Gesundheitswesen Bereitschaft zur Medikamentenverschreibung und -einnahme Grenzziehung zu Missbrauch und Abhängigkeit Bedeutung der pharmazeutischen Industrie Medikamente als erlaubte Problemlösung</p> <p>Besonderheiten der Medikamentenabhängigkeit Zugang gefährdete Berufsgruppen Maskierung Missbrauch Abhängigkeit</p>	PGK 8	<p>Kleingruppenarbeit</p> <p>DÖRNER et al. 2002</p>
<p>> kann die unterschiedlichen Typen der Medikamentenabhängigkeit beschreiben und Auswirkungen für die Betroffenen darlegen.</p> <p>> ist in der Lage, Probleme von Menschen, die an Medikamentenabhängigkeit leiden, anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens in Form von Pflegediagnosen zu formulieren, zielgerichtete pflege- und soziotherapeutische Maßnahmen zu planen und durchzuführen.</p>	<p>Typen der Medikamentenabhängigkeit und Auswirkungen für die Betroffenen Schlafmittel Tranquillizer Schmerzmittel Aufputzmittel Betäubungsmittel Morphintyp</p> <p>Probleme Beispiele für Pflegediagnosen Maßnahmen Beziehungsarbeit Teamarbeit Vertrauen Therapievertrag</p>	<p>MED 2</p> <p>AGKP (16)</p>	

¹ vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Kontrollen Hausordnung Anregung zur Selbsthilfe Angehörigenarbeit Umgang mit Rückfällen Prävention Information über Behandlungseinrichtungen ¹		

¹ vgl. Themenbereich „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge in der Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden, und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personenorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

28

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (20),
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (32)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> ist bereit, sich mit dem Gefühl der Angst auseinanderzusetzen.	Was macht mir Angst? kollektive Ängste „reale“ und „irreale“ Ängste	PGK 2	Einzelarbeit
> ist in der Lage, beispielhaft Störungen in den Beziehungen zwischen Menschen zu beschreiben. > kann die Reaktionen von Erwachsenen, die unter Beziehungsstörungen leiden, in Form von Pflegediagnosen beschreiben und die pflegerischen Aufgaben im Rahmen der multiprofessionellen Betreuung erläutern.	Ehe- und Partnerschaftsprobleme Probleme zwischen Eltern und Kindern ¹ Umfeldsysteme Machtverhältnisse allgemein berufliche Probleme Reaktionen von Erwachsenen, die unter Beziehungsstörungen leiden - Beispiel für Pflegediagnosen Pflegerische Maßnahmen im Rahmen der multiprofessionellen Betreuung	PGK 4	
> kann die Begriffe „Persönlichkeitsstörung“, „neurotische Störung“ und „psycho-somatische Störung“ erklären und die zugehörigen Krankheitsbilder sowie deren Behandlungsmöglichkeiten beschreiben.	Störungsbegriffe ² Persönlichkeitsstörungen insbesondere Borderline neurotische Störungen Wesen der Neurose Abgrenzung zur Psychose Abwehrmechanismen psychosomatische Störungen ³ Symptome der einzelnen Krankheitsbilder Therapeutische Möglichkeiten für Menschen, die an den einzelnen Störungen leiden	MED 8	

¹ vgl. Themenbereiche „Situation von Kindern und Jugendlichen“, 3. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist in der Lage, die Herausforderungen im Umgang mit persönlichkeitsgestörten Menschen zu erklären und entsprechendes pflegerisches Verhalten zu beschreiben. > erkennt die besondere Bedeutung der Patient-Pflegeperson-Beziehung bei der Behandlung von psychosomatischen Störungen und kann ein gängiges Konzept zur Gestaltung dieser Beziehung darstellen. 	Verhalten im Umgang mit persönlichkeitsgestörten Menschen therapeutische Haltung Teamarbeit Selbstwahrnehmung Konzepte zur Beziehungsgestaltung z. B. kongruente Beziehungspflege	PGK 2	
<ul style="list-style-type: none"> > versteht den Zusammenhang zwischen Psyche und Soma und erfasst, dass Menschen ihre seelischen Probleme körperlich ausdrücken können. > kann die „klassischen“ Psychosomatosen beschreiben und das Wesen der Erkrankung aus ganzheitlicher Sicht darlegen. 	Entstehungstheorien ¹ und Therapieformen ² der „klassischen“ Psychosomatosen ¹ z. B. Asthma bronchiale Hypertonie Colitis ulcerosa Morbus Crohn Essstörungen Anorexia Bulimie peptisches Ulcus Herzneurose Neurodermitis	MED 12	
<ul style="list-style-type: none"> > kann für einen an einer psychosomatischen Störung erkrankten erwachsenen Menschen Pflegeprobleme formulieren, Maßnahmen planen, durchführen und auswerten. 	Pflegeplanung für einen an einer psychosomatischen Störung erkrankten Erwachsenen	AGKP (16)	

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereiche „Therapieformen“, 2. Ausbildungsjahr; „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> ist in der Lage, für einen Menschen, der an einer Persönlichkeitsstörung oder neurotischen Störung leidet, Pflegeprobleme zu benennen, Maßnahmen zu planen, durchzuführen und auszuwerten.	Pflegeplanung für einen Menschen, der an einer Persönlichkeitsstörung oder neurotischen Störung leidet	AGKP (16)	

Themenbereich: **Begegnung mit neurologisch erkrankten und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 2)**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge in den Bereichen Neurologie und Neurochirurgie und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden: 84

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (40),
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (44)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> besitzt das für die Pflege erforderliche medizinische Grundlagenwissen in Bezug auf neurologisch erkrankte und neurochirurgisch behandelte Menschen.</p>	<p>Ursachen, Symptome, diagnostische und therapeutische (konservative und neurochirurgische) Möglichkeiten bei zerebralen Krampfanfällen und Epilepsie infektiösen und entzündlichen Erkrankungen im Zentralnervensystem Erkrankungen im peripheren Nervensystem Kopf- und Gesichtsschmerzen intrakranieller Druckerhöhung Zentralnervensystem-Tumoren Verletzungen des Zentralnervensystems Muskelerkrankungen</p>	MED 40	
<p>> kann professionelle Konzepte für die Pflege von neurologisch erkrankten und von neurochirurgisch behandelten Menschen beschreiben und leitet anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens die notwendigen pflegerischen Maßnahmen ab.</p> <p>» erfasst die psychosozialen Belastungen von neurologisch erkrankten und von neurochirurgisch behandelten Menschen sowie von deren Angehörigen und kann entlastende Maßnahmen ableiten.</p>	<p>pflegerische Maßnahmen (mit besonderer Berücksichtigung von gesundheitsfördernden Maßnahmen) unter Wahrnehmung der Aktivitäten des täglichen Lebens bei Personen, die an einer der folgenden Erkrankungen leiden zerebrale Krampfanfälle und Epilepsie infektiöse und entzündliche Erkrankungen im Zentralnervensystem Erkrankungen im peripheren Nervensystem Kopf- und Gesichtsschmerzen intrakranielle Druckerhöhung Zentralnervensystem-Tumore Verletzungen des Zentralnervensystems Muskelerkrankungen</p> <p>psychosoziale Belastungen und entlastende Maßnahmen</p>	PGK 44	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann anhand von komplexen Fallgeschichten aktuelle und potenzielle Gesundheitsprobleme analysieren, in Form von Pflegediagnosen benennen und eine Pflegeplanung erstellen.</p> <p>» kann die Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeit im multiprofessionellen Team erläutern.</p>	<p>Diagnose und Planung der Pflege für Menschen, die neurologisch erkrankt bzw. neurochirurgisch behandelt sind</p> <p>Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeit im multiprofessionellen Team</p>		<p>häufige, im Zusammenhang mit neurologischen Erkrankungen auftretende Pflegediagnosen nach CARPENITA (1997a) und ACKLEY (1997) siehe im Anhang</p>

Themenbereich: **Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen, Teil 2“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt.

U-Stunden: 2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden der Ausbildung zur Themenstellung Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 2	<p>Einzelarbeit Gruppenarbeit</p>

3. THEMENSTELLUNG ZUM DRITTEN AUSBILDUNGSJAHR

Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<p>Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan</p> <p>Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 2	

Themenbereich:

Die Situation von Kindern und Jugendlichen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können die Situation von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft beschreiben, einen Überblick über die unterschiedlichen Entwicklungsphasen und Einflussfaktoren auf die Aktivitäten des täglichen Lebens im Kindes- und Jugendalter geben und daraus wesentliche Problemstellungen, Präventivmaßnahmen und Ansätze zu Lösungsmöglichkeiten im Rahmen der Pflege ableiten.

U-Stunden:

38

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (22)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (16)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (10)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann sich selbst in der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen wahrnehmen. > setzt sich mit dem Begriff „Kindsein“ im heutigen gesellschaftlichen Kontext auseinander. > gibt einen historischen Überblick über die Veränderungen der Situation von Kindern und Jugendlichen. 	<p>Selbstwahrnehmung Bearbeitungsthemen, z. B. Was bedeuten mir Kinder und Jugendliche? Was bedeutet mir meine eigene Kindheit und Jugend?</p> <p>Reflexion des Begriffes „Kindsein“</p> <p>Kindheit und Jugend aus historischer Sicht</p>	PGK 9	<p>Gruppenarbeiten mit „Freiwilligkeit der Veröffentlichung“ im Plenum</p> <p>ARIES 1988</p>
<ul style="list-style-type: none"> > begründet die Wichtigkeit einer stabilen Beziehung zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Bezugspersonen. > erläutert die Entwicklungsphasen nach Erikson und besondere Störungsanfälligkeiten in den einzelnen Phasen. 	<p>Bedeutung einer stabilen Beziehung zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Bezugspersonen¹</p> <p>Entwicklungsphasen nach Erikson² und besondere Störungsanfälligkeiten in den einzelnen Phasen.</p>	SPS 8	STONE/CHURCH 1978
<ul style="list-style-type: none"> > kann die Entstehung charakteristischer Konfliktsituationen zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Erwachsenen beispielhaft erläutern. 	Entstehung charakteristischer Konfliktsituationen zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Erwachsenen	PGK 2	
<ul style="list-style-type: none"> > ist bereit, sich mit seinem eigenen Konfliktverhalten auseinanderzusetzen und kann nach einer Konfliktanalyse entsprechende Konfliktbewältigungsstrategien auswählen und anwenden. 	<p>Selbstwahrnehmung in Konfliktsituationen Konfliktanalyse³ Modelle der Konfliktenstehung unterschiedliche Lösungsansätze</p>	SPS 8	

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Entwicklungspsychologischer Ansatz“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereiche „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Konfliktbewältigungsstrategien Konfliktvorbeugung Konfliktvermeidung „Konflikte aushalten“		
<ul style="list-style-type: none"> > hat einen Überblick über Einrichtungen und Orte, wo sich Kinder bzw. Jugendliche aufhalten, hat einige davon kennen gelernt und diskutiert inwiefern diese den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen entsprechen. > kann Auskunft geben über das Angebot an Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und deren Angehörige. > erfasst die wichtigsten Problemstellungen für Neugeborene, Kinder und Jugendliche anhand der Bearbeitung der Aktivitäten des täglichen Lebens, kann dies in Form von Pflegediagnosen beschreiben und leitet daraus pflegerische Maßnahmen ab. > kann häufige Reaktionen von Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen auf aktuelle und potenzielle Gesundheitsprobleme im Eltern-Kind-Kontext in Form von Pflegediagnosen beschreiben. 	<p>Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen Einrichtungen und Orte Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und deren Angehörige¹</p> <p>Pflegediagnosen und pflegerische Maßnahmen für Neugeborene, Kinder und Jugendliche, die im Zusammenhang mit den Aktivitäten des täglichen Lebens Probleme haben, insbesondere beim</p> <ul style="list-style-type: none"> Sich waschen und kleiden Sich informieren und orientieren Kommunizieren Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten und beenden Sich beschäftigen Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten Sinn finden <p>Reaktionen auf aktuelle und potenzielle Gesundheitsprobleme im Eltern-Kind-Kontext - Pflegediagnosen</p>	<p>PGK 3 AGKP (10)</p> <p>PGK 8</p>	<p>Feldforschung</p> <p>siehe Anhang</p> <p>siehe Anhang</p>

¹ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, in der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen in besonderen Notlagen einfühlsames Verstehen zu entwickeln, haben psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie erfasst, können daraus gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und diese im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

33

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (20)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (7)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> erläutert beispielhaft besondere Notlagen von Kindern und Jugendlichen und beschreibt Beispiele für häufige Pflegediagnosen und die entsprechenden Maßnahmen.</p> <p>> setzt sich mit dem Begriff der Etikettierung auseinander und weiß um die Gefahr einer solchen für die Entwicklung und für die Chancen von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft.</p>	<p>besondere Notlage von Kindern und Jugendlichen Beispiele für Pflegediagnosen Maßnahmen</p> <p>Begriff der Etikettierung Auswirkungen einer Etikettierung auf das Leben eines Kindes oder Jugendlichen</p>	PGK 4	Fallbeispiele. eventuell Filme oder Videos siehe Anhang
<p>> kann einem Kind oder Jugendlichen in einer besonderen psychosozialen Notlage durch Auskunft über Einrichtungen zur Beratung und Hilfestellung weiterhelfen.</p>	<p>Einrichtungen zur Beratung und Hilfestellung für Kinder und Jugendliche in besonderen psychosozialen Notlagen¹ extramurale Einrichtungen intramurale Einrichtungen</p>	AGKP (8)	Gastvorträge oder Exkursionen
<p>> setzt sich mit dem Thema „Gewalt in der Familie“ auseinander und erläutert ihre Auswirkungen auf das Leben von Kindern und Jugendlichen.</p>	<p>„Gewalt in der Familie“² Auswirkungen</p>	SPS 4	
<p>> erfasst, dass Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen ein Hinweis auf psychosoziale Not sind.</p>	<p>Zusammenhang zwischen psychosozialer Not und Verhaltensauffälligkeiten depressive Züge aggressives Verhalten schizophrene Handlungen psychoneurotische und psychosomatische Auffälligkeiten</p>	MED 4	

¹ vgl. Themenbereich „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann depressive Äußerungsformen im Handeln von Kindern und Jugendlichen erkennen.	Depressive Äußerungsformen ¹ bei Kindern und Jugendlichen, z. B. Verhaltensauffälligkeiten wie Bettnässen, Leistungsknick	MED 4	KIELHOLZ/ADAMS 1984
> setzt sich mit Aggressionshandlungen von Kindern und Jugendlichen auseinander, erfasst, dass sich hinter diesen Handlungen oft große seelische Not verbirgt.	Aggressives Handeln Vandalismus Auswirkungen von Gewalttätigkeiten auf das Leben von Kindern und Jugendlichen ²	SPS 3	Filmbeispiele
> versteht den Zusammenhang zwischen Psyche und Soma und erfasst, dass speziell Kinder und Jugendliche häufig ihre seelischen Probleme körperlich ausdrücken. > besitzt das für die Pflege notwendige medizinische Wissen zu den wichtigsten psychosomatischen Erkrankungen.	Entstehungstheorien ³ von und Therapieformen ⁴ für Essstörungen Anorexia Bulimie Asthma bronchiale Neurodermitis	MED 10	
> formuliert spezielle Pflegeprobleme für Kinder und Jugendliche, die an einer psychosomatischen Erkrankung leiden, plant die entsprechenden Pflegemaßnahmen und führt diese durch.	Spezielle Pflegeprobleme Pfleßmaßnahmen für psychosomatisch erkrankte Kinder	AGKP (8)	

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit depressiven Erwachsenen“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden“, 3. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „Therapieformen“; 2. Ausbildungsjahr; „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die für die Pflege relevanten medizinischen Aspekte des Krankheitsbildes des Autismus informiert und beschreibt spezielle Pflegeprobleme und Pflegemaßnahmen für autistische Kinder und Jugendliche.</p>	<p>Autismus Entstehungstheorie Symptome Auswirkungen Therapieformen psychosoziale Aspekte</p> <p>spezielle Pflegeprobleme und Pflegemaßnahmen für autistische Kinder und Jugendliche</p>	<p>MED 2</p> <p>PGK 2</p>	<p>Film „Rainman“</p>

Themenbereich: **Pflegeplanung für einen gesundheitlich gefährdeten, akut oder chronisch erkrankten jungen Menschen**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen die biopsychosozialen Bedürfnisse eines gesundheitlich gefährdeten, akut oder chronisch erkrankten Kindes oder Jugendlichen und können den gesamten Prozess der Pflegeplanung selbstständig durchführen.

U-Stunden: 10

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (2)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (24)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > erstellt anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens eine Pflegeanamnese für einen gesundheitlich gefährdeten, akut oder chronisch erkrankten jungen Menschen und arbeitet Ressourcen bzw. Defizite heraus. > formuliert realistische Pflegeziele und plant die entsprechenden Pflegemaßnahmen, um diese Ziele zu erreichen. > führt die Pflegemaßnahmen durch und dokumentiert den Verlauf des Pflegeprozesses. 	<p>Pflegeanamnese</p> <p>Formulierung von Pflegezielen und Planung von entsprechenden Pflegemaßnahmen</p> <p>Durchführung der Pflegemaßnahmen und Dokumentation des Pflegeprozesses</p>	AGKP (24)	
<ul style="list-style-type: none"> > erfasst die Notwendigkeit der regelmäßigen Überprüfung der Pflegeziele auf Erreichbarkeit und Aktualität, der Pflegemaßnahmen auf Effektivität und gegebenenfalls ihrer Korrektur oder Neuformulierung. 	Auswertung des Pflegeprozesses	PGK 8	
<ul style="list-style-type: none"> > kennt den gesetzlich vorgeschriebenen Impfplan und die meldepflichtigen Infektionskrankheiten. 	<p>Impfplan</p> <p>Meldepflichtige Infektionskrankheiten</p>	MED 2	

Themenbereich: **Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen Kindern und Jugendlichen in intra- und extramuralen Bereichen“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt.

U-Stunden: 3

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden der Ausbildung zur Themenstellung Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen zu Beginn des Ausbildungsjahres</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 3	Einzelarbeit und Gruppenarbeit

4. THEMENSTELLUNG ZUM DRITTEN AUSBILDUNGSJAHR

Vorbereitung auf die berufliche Selbstständigkeit

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Vorbereitung auf die berufliche Selbstständigkeit“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<p>Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan</p> <p>Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 2	

Themenbereich: **Begegnung mit Pflegenden und anderen Mitarbeitern am Praktikumsplatz¹**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler kennen aufgrund ihrer Ausbildungsqualifikation die Probleme, die sich in der Zusammenarbeit ergeben können und sind fähig, diese für ihre berufliche Weiterentwicklung zu nutzen.

U-Stunden: 10

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)
- Supervision (2)

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr; „Arbeitsfeld, berufliche Routinen und charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> reflektiert die eigenen Erfahrungen mit der Teamarbeit am Praktikumsplatz und vergleicht diese mit den Erfahrungen anderer Schüler.</p> <p>> kennt den Wirkungszusammenhang zwischen der Persönlichkeit der Pflegekraft und ihrer Haltung gegenüber Mitarbeitern.</p> <p>> kann für den eigenen Bereich adäquate Bewältigungsstrategien für die Zusammenarbeit beschreiben.</p>	<p>Praxisreflexion</p> <p>Wirkungszusammenhang zwischen der Persönlichkeit der Pflegekraft und ihrer Haltung gegenüber Mitarbeitern</p> <p>Annahme der eigenen Person</p> <p>soziale Kompetenz</p> <p>Teamfähigkeit</p> <p>emotionale Stabilität</p> <p>Probleme im Zusammenhang mit der Pflege</p> <p>emotionale Stabilität - Instabilität</p> <p>nicht loslassen können</p> <p>Angst vor der eigenen Pflegebedürftigkeit</p> <p>Bewältigungsstrategien</p> <p>Supervision</p> <p>Teamgespräche</p> <p>Selbsterfahrung</p>	<p>PGK 8 SV 2</p>	

Themenbereich: **Arbeitsfeld, berufliche Routinen und charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege¹**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, das Arbeitsfeld einer psychiatrischen Pflegeperson darzustellen, verfügen über die spezifischen beruflichen Routinen, kennen die charakteristischen Problembereiche sowie die wesentlichen Belastungs- und Konfliktpotenziale bei deren Ausübung und können Bewältigungsstrategien erarbeiten und anwenden.

U-Stunden: 38

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (24),
- Supervision (14)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Problemen und Realitäten umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr; „Modelle psychosozialer Hilfen - einst und jetzt“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Pflegenden und anderen Mitarbeitern am Praktikumsplatz“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann das Arbeitsfeld einer psychiatrischen Pflegeperson umfassend beschreiben.</p> <p>> kann die wichtigsten Aspekte der beruflichen Routine darstellen.</p> <p>> kann die charakteristischen Problembereiche der psychiatrischen Pflege diskutieren und anhand von Praktikumserfahrungen unterschiedliche Möglichkeiten, damit umzugehen, darstellen.</p>	<p>Arbeitsfeld einer psychiatrischen Pflegeperson</p> <p>Aspekte der beruflichen Routine, z. B. das pflegerische Gespräch¹ Beratungsgespräch² Umgang mit Nähe und Distanz³ Umgang mit Sympathie und Antipathie Beobachtung und Bericht⁴ Verschwiegenheitspflicht⁵ Teamarbeit Aufbau und Erhaltung der „therapeutischen Atmosphäre“</p> <p>Charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege ethische Probleme im Zusammenhang mit z. B. Widersprüchen zwischen „Theorie“ und „Praxis“ Gewaltanwendung⁶ Abhängigkeit von Patienten und Klienten Fehlleistungen bei der Durchführung der Pflege negative Gefühle gegenüber Patienten und Klienten (z. B. Ekelgefühle⁷) Burnout</p>	PGK 24 AGKP (16) SV 14	

¹ vgl. Themenbereiche „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „Behinderung: Grundhaltungen und ethische Probleme“, 2. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „Einführung in die Beobachtung von Menschen“, 1. Ausbildungsjahr

⁵ vgl. Themenbereich „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr

⁶ vgl. Themenbereiche „Begegnung mit Erwachsenen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden“, 2. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen“, 3. Ausbildungsjahr

⁷ vgl. Themenbereich „Bedürfnisse und Probleme alter Menschen sowie Einflussfaktoren auf die Gesundheit von alten Menschen anhand des Modells der Aktivitäten des täglichen Lebens“ (ATL - Sich waschen und kleiden“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist in der Lage, für den Umgang mit häufigen Belastungs- und Konfliktpotenzialen im Rahmen der Pflege gemeinschaftliche und individuelle Strategien anzuführen und zu erproben.</p>	<p>unterschiedliche Möglichkeiten des Umgangs mit ethischen Problemen und Belastungen¹</p> <p>Strategien für den Umgang mit Belastungs- und Konfliktpotenzialen</p> <p>gemeinschaftlich, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Teamsitzungen Teamsupervision Fallsupervision <p>individuell</p> <ul style="list-style-type: none"> Selbstreflexion Gesprächsbereitschaft der einzelnen Mitarbeiter Kritikfähigkeit der einzelnen Mitarbeiter 		

¹ vgl. Themenbereich „Behinderung: Grundhaltungen und ethische Probleme“, 2. Ausbildungsjahr

Themenbereich: **Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler können die heutigen psychosozialen Versorgungsstrukturen in ihren Grundzügen darstellen.

U-Stunden: 20

U-Fach (U-Std.): • Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, Organisationslehre (20)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die allgemeinen Grundlagen der Betriebsführung im intra- und extramuralen Bereich informiert.</p> <p>> kennt gängige Methoden und Strategien der Organisation des Pflegedienstes.</p> <p>> kann die unterschiedlichen Versorgungsstrukturen, die einem Menschen mit psychischen Problemen zur Prävention, Therapie und Rehabilitation zur Verfügung stehen, nennen, die jeweiligen Besonderheiten hervorzuheben und die Arbeitsweise (Zielsetzungen und Methoden) eines exemplarischen Bereichs darstellen.</p>	<p>Grundlagen der Betriebsführung im intra- und extramuralen Bereich</p> <p>Methoden und Strategien der Organisation des Pflegedienstes Pflegebedarfsberechnungsmodelle Pflegedienstformen Pflegequalitätsmanagement¹ Pflegesysteme Stellenbeschreibung</p> <p>Psychosoziale Versorgungsstruktur, z. B. selbstheilend - präventive Versorgung Bürgerinitiativen Beratungsstellen Sozialstationen Ärzte für Allgemeinmedizin ambulante Versorgung, z. B. ärztliche, psychologische, psychotherapeutische Praxen und Dienste Krankenhausambulanzen sozialpsychiatrische Dienste stationäre und teilstationäre Versorgung, z. B. psychiatrische Krankenhäuser psychiatrische Abteilungen Tagesklinik Nachtklinik</p>	<p>SEO 20</p>	<p>DÖRNER et al 2002 Gastvorträge, Exkursionen, Interviews, Videos: z. B. „Einer flog über das Kuckucksnest“, „Traumteam“</p>

¹ vgl. Themenbereich „Pflegequalität“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann anhand der Erfahrungen aus den Praktika, Exkursionen, usw. sowie der Literaturarbeit die Bedeutung, Möglichkeiten und Grenzen der psychosozialen Hilfestellung herausarbeiten.</p>	<p>Versorgung von Langzeitpatienten, z. B. Übergangsheim Wohnheim Wohngruppen Familienpflege - Pflegefamilie Werkstätten für Behinderte geschützte Arbeitsplätze</p> <p>Psychosoziale Hilfestellung Bedeutung Möglichkeiten Grenzen</p>		

Themenbereich: **Reflexion der Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege in ihrer Gesamtheit, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen zu Beginn der Ausbildung, erarbeiten Vorschläge für die künftige Ausbildung und setzen sich mit ihrem Übergang in die berufliche Selbstständigkeit auseinander.

U-Stunden: 10

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (10)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung in psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpflege in ihrer Gesamtheit und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen an die Ausbildung erfüllt worden sind. > diskutiert Konsequenzen für die künftige Ausbildung, erarbeitet Gestaltungsvorschläge und präsentiert diese dem Ausbildungsteam. > setzt sich mit ihrem/seinem Übergang in die berufliche Selbstständigkeit auseinander. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen am Beginn der Ausbildung</p> <p>Konsequenzen und Gestaltungsvorschläge für die künftige Ausbildung</p> <p>Probleme des Übergangs in die berufliche Selbstständigkeit, z. B. plötzlicher Rollenwechsel von der Schülerin/dem Schüler zur eigenverantwortlichen Pflegeperson</p>	PGK 10	Präsentation

UNTERRICHTSFACH
Ergonomie und Körperarbeit,
EDV, Fachspezifisches Englisch

Angaben zum Unterrichtsfach „Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit“, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit“ ist lediglich im ersten Ausbildungsjahr in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr kann es je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ... können die Bedeutung von Bewegung und Beweglichkeit für die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Patienten und Klienten erläutern;
erproben ihre Kenntnisse aus dem Bereich der berufsspezifischen Ergonomie und Körperarbeit, indem sie diese anhand von Aufgabenstellungen anwenden;
können den Zweck und die Durchführung von Bewegungs- und Entspannungsübungen erläutern, die Übungen vorzeigen sowie Patienten und Klienten zur Durchführung anleiten.

Inhalte

Bedeutung von Bewegung und Beweglichkeit für die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Patienten und Klienten
Aufgabenstellungen, z. B.

- Laufgruppe mit depressiven Menschen
- atemstimulierende Einreibung
- Handling bei bewegungseingeschränkten Menschen (z. B. nach den Grundsätzen der Kinästhetik)
- Bewegungs- und Entspannungsübungen
- *Aufgabenstellungen und Übungen in inhaltlicher Abstimmung mit den übrigen Themenbereichen wie z. B. „Begegnung mit depressiven Erwachsenen“, „Begegnung mit neurologisch erkrankten sowie neurochirurgisch behandelten Erwachsenen, Teil 1 und 2*

Unterrichtsstunden

Zweites Ausbildungsjahr: 30 Stunden
Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Angaben zum Unterrichtsfach „Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation“, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation“ ist nicht in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Es kann je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erlangen Sicherheit im Umgang und in der Bedienung von Computern und Anwendersoftware;
- gewinnen Einblick in die Denk- und Arbeitsweisen neuer Technologien;
- setzen sich mit emotionalen und sozialen Aspekten des Verhältnisses zwischen Mensch und Technik auseinander;
- können unterschiedliche Zugangsformen und die vielfältigen Möglichkeiten der Anwendung aber auch die Grenzen und Gefahren der neuen Technologien einschätzen und beurteilen;
- können einfache Problemstellungen, insbesondere aus dem Gesundheits- und Krankenpflegebereich selbstständig lösen;
- entwickeln Problembewusstsein für mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen durch die Arbeit am Bildschirm und können prophylaktische Maßnahmen zielgerecht einsetzen.

Inhalte

Begriffsklärung:

- elektronische Datenverarbeitung; computerunterstützte Informations- und Kommunikationstechnologien

Anwendungsfelder der EDV im Krankenhaus und in der Pflege:

- geschichtliche Entwicklung; Einsatzmöglichkeiten der EDV im Krankenhaus; Anwendung der EDV in der Pflege (Pflegeplanung, -dokumentation, Administration, Kommunikation mit anderen Abteilungen, Personalplanung)

Auswirkungen der Anwendung der EDV in der Pflege:

- auf das Berufsverständnis von Pflege; auf die Situation der Pflegepersonen als Arbeitnehmer; auf die Situation von Patienten

Voraussetzungen für eine sinnvolle Anwendung der EDV in der Pflege

Textverarbeitung:

- Anlegen, Bearbeiten, Speichern und Ausdrucken von Schriftstücken; Dokumentation, Archivierung und Copyright; Bürokommunikation und -organisation

Einführung in die Organisation der Datenverarbeitung:

- Überblick über die Organisationsmethoden, -phasen und Präsentationstechniken; Überblick über die Organisation des Gesundheitswesens unter Einsatz einer Datenverarbeitungsanlage und neuerer Technologien im Informations- und Kommunikationsbereich; Erhebung und Auswertung von praxisbezogenen und pflegerelevanten Daten; Umsetzen von Daten in Graphiken; statistische und prognostische Verfahren: Lösen von gesundheitspädagogischen Problemstellungen mit Hilfe von Standardsoftwarepaketen und Methoden des systematischen Problemlösens.

Unterrichtsstunden

Zweites Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Angaben zum Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“, erstes, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“ ist nicht in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Es kann je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ... sollen in englischer Sprache an Gesprächen über pflegerische Themen teilnehmen, einfache Beratungsgespräche führen, über ihre beruflichen Tätigkeiten berichten und einfache einschlägige Texte verstehen können.

Inhalte

Themen aus dem persönlichen und sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler
Aktuelle Themen
Standardsituationen der beruflichen Praxis
Pflege- und medizinfachspezifische Terminologie (Grundlagen)
Fachtexte

Unterrichtsstunden

Erstes Ausbildungsjahr: 40 Stunden
Zweites Ausbildungsjahr: 20 Stunden
Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege

Drittes Ausbildungsjahr: Die aufgelisteten Pflegediagnosen folgen der NANDA (North American Nursing Diagnosis Association). Sie sind als Vorschlag bzw. Auswahlmöglichkeit zur Ergänzung der Inhalte der einzelnen Themenbereiche gedacht. Einige Diagnosen werden mehrmals angeführt. Die in Klammern angeführten Zahlenkombinationen entsprechen der NANDA-Taxonomie 2. Die von der NANDA veröffentlichten Pflegediagnosen aus dem Jahr 2002 weisen keine Taxonomie 1 Nummern mehr aus.

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit alkoholabhängigen Erwachsenen	PD 6.4.2.	(00099)	Gesundheitsverhalten, beeinträchtigt
	PD 5.2.1.	(00078)	Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung
	PD 5.2.4.	(00082)	Behandlungsempfehlungen, erfolgreiche Handhabung
	PD	(00162)	Behandlungsempfehlungen, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 5.4.	(00084)	Gesundheitsförderung, persönlich (im Detail angeben)
	PD 5.1.1.1.	(00069)	Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend
	PD 5.2.1.1.	(00079)	Kooperationsbereitschaft, fehlend
	PD 5.1.1.1.1.	(00070)	Anpassung, beeinträchtigt
	PD 5.1.2.1.2.	(00074)	Bewältigungsformen der Familie, mangelnde Unterstützung
	PD 5.1.2.1.1.	(00073)	Bewältigungsformen der Familie, behinderndes Verhalten
	PD 5.2.2.	(00080)	Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung, Familie
	PD 8.2.2.	(00128)	Verwirrtheit, akut
	PD 7.2.	(00122)	Sinneswahrnehmung, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
	PD 7.1.2.2.	(00120)	Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering
	PD	(00167)	Selbstbild, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 9.3.1.	(00146)	Angst
	PD 1.6.1.	(00035)	Körperschädigung, hohes Risiko
	PD 3.2.2.3.1.	(00063)	Familienprozess, verändert (Alkoholismusbedingt)
	PD 3.1.1.	(00052)	Soziale Interaktion, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.1.	(00086)	Periphere neurovaskuläre Störung, hohes Risiko
	PD 6.4.2.	(00099)	Gesundheitsverhalten, beeinträchtigt
	PD 1.6.1.2.	(00037)	Vergiftung, hohes Risiko
	PD 5.1.1.1.	(00069)	Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend
PD 9.2.2.2.	(00140)	Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko	
PD 9.2.3.	(00141)	Posttraumatische Reaktion	
PD 3.1.1.	(00052)	Soziale Interaktion, beeinträchtigt	
PD 8.2.2.	(00128)	Verwirrtheit, akut	

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit Erwachsenen, die an Beziehungsstörungen leiden	PD 3.1.1. PD 3.2.2. PD 3.2.3.1. PD 3.2.1. PD 3.2.1.2.1. PD 3.3. PD 9.2.2.1. PD PD 9.2.3. PD 9.2.3.1. PD 9.2.3.1.1. PD 9.2.3.1.2. PD 9.2.4. PD PD PD 5.1.1.1. PD 5.1.1.1.2. PD 5.1.1.1.3. PD 5.1.2.1.2. PD 5.2.1.1. PD 5.3.1.1.	(00152) (00060) (00064) (00055) (00059) (00065) (00139) (00151) (00141) (00142) (00143) (00144) (00145) (00150) (00152) (00069) (00071) (00072) (00074) (00079) (00083)	Soziale Interaktion, beeinträchtigt Familienprozess, verändert Elternrollenkonflikt Rollenerfüllung, unwirksam Sexualität, beeinträchtigt Sexualverhalten, unwirksam Selbstverstümmelung, hohes Risiko Selbstverstümmelung Posttraumatische Reaktion Vergewaltigungssyndrom Vergewaltigungssyndrom, gesteigerte Reaktion Vergewaltigungssyndrom, stille Reaktion Posttraumatisches Syndrom, hohes Risiko Suizid, hohes Risiko Machtlosigkeit, hohes Risiko Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend Bewältigungsformen, defensiv Verneinung, unwirksam Bewältigungsformen der Familie, mangelnde Unterstützung Kooperationsbereitschaft, fehlend Entscheidungskonflikt (im Detail angeben)
Begegnung mit neurologisch erkrankten und neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 2)	PD 9.3.1. PD 6.3.1.1. PD 5.1.2.1.1. PD 5.1.2.1.2. PD PD 1.2.3.1. PD 1.2.3.2. PD 3.2.2. PD PD 1.4.1.2.2.2. PD 1.3.2.2. PD 5.2.1. PD 5.2.2.	(00146) (00097) (00073) (00074) (00158) (00009) (00010) (00060) (00159) (00028) (00023) (00078) (00080)	Angst Beschäftigungsdefizit Bewältigungsformen der Familie, behinderndes Verhalten Bewältigungsformen der Familie, mangelnde Unterstützung Bewältigungsformen (Coping), Bereitschaft zur Verbesserung Dysreflexie Dysreflexie, autonom, hohes Risiko Familienprozess, verändert Familienprozess, Bereitschaft zur Verbesserung Flüssigkeitsdefizit, hohes Risiko Harnverhalten, akut, chronisch Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung, Familie

Fortsetzung nächste Seite

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit neurologisch erkrankten und neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 2) - Fortsetzung	PD 6.4.1.1.	(00098)	Haushaltführung, beeinträchtigt
	PD 1.6.2.1.2.2.	(00047)	Hautdefekt, hohes Risiko
	PD 1.6.1.5.	(00040)	Inaktivitätssyndrom, hohes Risiko
	PD 1.3.2.1.5.	(00021)	Urininkontinenz, total
	PD 1.3.2.1.4.	(00020)	Urininkontinenz, funktionell
	PD 1.3.2.1.2.	(00018)	Reflexurininkontinenz
	PD	(00166)	Urinausscheidung, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 1.3.1.3.	(00014)	Stuhlinkontinenz
	PD 1.5.1.2.	(00031)	Freihalten der Atemwege, beeinträchtigt
	PD 1.5.1.3.	(00032)	Atemvorgang, beeinträchtigt
	PD 1.6.1.3.	(00038)	Verletzung, hohes Risiko
	PD	(00155)	Sturz, hohes Risiko
	PD 1.6.1.4.	(00039)	Aspiration, hohes Risiko
	PD 1.7.1.	(00049)	Anpassungsvermögen intrakraniell, vermindert
	PD 2.1.1.1.	(00051)	Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt
	PD	(00157)	Kommunizieren, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 6.1.1.1.2.	(00087)	Perioperativ positionierte Verletzungen, hohes Risiko
	PD 6.4.2.1.	(00100)	Postoperative Genesung, verzögert
	PD 7.3.1.	(00124)	Hoffnungslosigkeit
	PD 7.3.2.	(00125)	Machtlosigkeit
	PD	(00152)	Machtlosigkeit, hohes Risiko
	PD 6.1.1.2.1.	(00093)	Müdigkeit
	PD 1.1.2.2.	(00002)	Nahrungsaufnahme, weniger als der Körper bedarf (Mangelernährung)
	PD 6.1.1.1.	(00085)	Körperliche Mobilität, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.3.	(00088)	Gehen, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.4.	(00089)	Rollstuhlmobilität, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.5.	(00090)	Transfer, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.6.	(00091)	Mobilität im Bett, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.2.	(00092)	Aktivitätsintoleranz
	PD 6.1.1.1.1.	(00086)	Periphere neurovaskuläre Störung, hohes Risiko
PD 7.2.1.1.	(00123)	Halbseitige Vernachlässigung	
PD 3.2.2.1.	(00061)	Rolle als Pflegende, Belastung	
PD 6.5.1.	(00102)	Selbstpflegedefizit Essen/Trinken	
PD	(00163)	Ernährung, Bereitschaft zur Verbesserung	

Fortsetzung nächste Seite

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit neurologisch erkrankten und neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 2) - Fortsetzung	PD PD 6.5.2. PD 6.5.3. PD 6.5.4. PD 6.5.1.1. PD 7.1.2.2. PD 8.1.1. PD PD 8.2.1. PD 8.3.1. PD 8.2.2. PD 3.2.1.2.1. PD 3.3. PD 3.1.2. PD 6.6. PD 6.6.1. PD 6.6.2. PD 7.1.1. PD	(00160) (00108) (00109) (00110) (00103) (00120) (00126) (00161) (00127) (00131) (00128) (00059) (00065) (00053) (00111) (00112) (00113) (00118) (00165)	Ausgewogenheit des Flüssigkeitshaushaltes, Bereitschaft zur Verbesserung Selbstpflegedefizit Waschen/Sauberhalten Selbstpflegedefizit Kleiden/Pflegen der äußeren Erscheinung Selbstpflegedefizit, Ausscheiden PD 1.6.2. (00043) Selbstschutz, unwirksam Schlucken, beeinträchtigt Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering Wissensdefizit Wissen, Bereitschaft zur Verbesserung Orientierung, beeinträchtigt Gedächtnis, beeinträchtigt Verwirrtheit, akut Sexualität, beeinträchtigt Sexualverhalten, unwirksam Soziale Isolation Wachstum und Entwicklung, verzögert Entwicklung, verzögert, hohes Risiko Wachstum, verzögert, hohes Risiko Körperbild, Störung Schlafen, Bereitschaft zur Verbesserung
Die Situation von Kindern und Jugendlichen	PD 3.2.1.1.2.1. PD 3.2.1.1.1. PD 3.2.1.1.2. PD PD 6.7. PD PD 6.8.1. PD 6.8.2. PD 6.8.3. PD 6.5.1.2. PD 6.5.1.2.1. PD 6.5.1.3. PD 6.5.1.4.	(00058) (00056) (00057) (00164) (00117) (00149) (00115) (00116) (00117) (00104) (00105) (00106) (00107)	Eltern-Kind-Beziehung, beeinträchtigt, hohes Risiko Elterliche Pflege, unzureichend Elterliche Pflege, unzureichend, hohes Risiko Elterliche Pflege, Bereitschaft zur Verbesserung Verlegungsstress-Syndrom Verlegungsstress-Syndrom, hohes Risiko Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift, hohes Risiko Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift Kindliche Verhaltensorganisation, Möglichkeit zur Verbesserung Stillen, unwirksam Stillen, unterbrochen Stillen, erfolgreich Nahrungsaufnahme des Säuglings, beeinträchtigt

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen	PD 5.3.1.1.	(00083)	Entscheidungskonflikt (im Detail angeben)
	PD 3.2.1.	(00055)	Rollenerfüllung, unwirksam
	PD 6.6.	(00111)	Wachstum und Entwicklung, verzögert
	PD 7.1.3.	(00121)	Persönliche Identität, Störung
	PD 5.1.1.1.1.	(00070)	Anpassung, beeinträchtigt
	PD 5.1.2.1.2.	(00074)	Bewältigungsformen der Familie, mangelnde Unterstützung
	PD 5.1.2.2.	(00075)	Bewältigungsformen der Familie, Bereitschaft für Verbesserung
	PD 3.2.1.	(00055)	Rollenerfüllung, unwirksam
	PD 3.2.2.	(00060)	Familienprozess, verändert
	PD 3.2.3.1.	(00064)	Elternrollenkonflikt
	PD 3.2.1.1.1.	(00056)	Elterliche Pflege, unzureichend
	PD 9.3.1.	(00146)	Angst
	PD 3.2.1.1.2.1.	(00058)	Eltern-Kind-Beziehung, beeinträchtigt, hohes Risiko
	PD 9.2.3.1.	(00142)	Vergewaltigungssyndrom
	PD 9.2.3.1.2.	(00144)	Vergewaltigungssyndrom, stille Reaktion
	PD 9.2.3.1.1.	(00143)	Vergewaltigungssyndrom, gesteigerte Reaktion
	PD 9.2.2.	(00138)	Gewalttätigkeit gegen andere, hohes Risiko
	PD 9.2.2.2.	(00140)	Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko
	PD	(00150)	Suizid, hohes Risiko
	PD 1.1.2.1.	(00001)	Nahrungsaufnahme verändert, mehr als der Körper bedarf (Überernährung)
PD 1.1.2.2.	(00002)	Nahrungsaufnahme verändert, weniger als der Körper bedarf (Mangelernährung)	
PD 9.2.2.1.	(00139)	Selbstverstümmelung, hohes Risiko	
PD	(00151)	Selbstverstümmelung	

Literatur

- ABDERHALDEN C.: Psychiatrische Krankenpflege und Soziotherapie. Überlegungen zum Berufsbild und zur Berufskonzeption der psychiatrischen Krankenpflege. Recom, Basel 1986 (nicht mehr lieferbar)
- ABT-ZEGELIN A.: Pflege entwickeln, Praxisprojekte als Beiträge zur Wissenserweiterung. Huber, Bern 2001
- ADLER R., HEMMELER W.: Anamnese und Körperuntersuchung. Der biologische, psychische und soziale Zugang zum Patienten. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- AGUILERA D. C.: Krisenintervention. Grundlagen - Methoden - Anwendung. Huber, Bern 2000
- ARBEITSGRUPPE „QUALITÄTSNORMEN IN DER GERIATRIEPFLEGE“ DES KANTONSSPITALS BASEL: Qualitätsnormen für die Geriatriepflege. In: Krankenpflege Soins Infirmiers 1/1993, S. 58-62
- ARETS J. et al: Professionelle Pflege. Band 2. Fähigkeiten und Fertigkeiten. Huber, Bern 1999
- ARIÈS P.: Geschichte der Kindheit. Achte Auflage, Dtv, München 2000
- ARM F.: In der Beziehung beginnt alles. Fortbildung der SBK-Sektion Graubünden über Beziehungspflege und Milieugestaltung. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1992a, S.15-18
- ARM F.: Milieutherapie: Heilsam aber anspruchsvoll. Ein therapeutisches Konzept in psychiatrischen Institutionen. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1992b, S. 53-55
- AUSTIN D., CORSFIELD T.: English for Nurses. Longman, United Kingdom 1976 (nicht mehr lieferbar)
- BAHRDT H. P.: Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. Achte, unveränderte Auflage, Beck, München 2000
- BANKL H.: Pathologie. Lehrbuch für Krankenpflegesschulen und medizinisch-technische Assistenzberufe. Siebte Auflage, Facultas, Wien 1998
- BARZ H. (Hrsg.): Praktische Psychiatrie. Ein Lehrbuch für psychiatrisches Personal. Huber, Bern - Stuttgart - Toronto 1991
- BAUER F.: Geschichte der Krankenpflege. Baumann, o. O. 1965 (nicht mehr lieferbar)
- BAUER R.: Beziehungspflege. Ullstein, Berlin 1996 (Transkulturelle Pflege) (nicht mehr lieferbar)
- BAUMHERR J. et al.: Das Neue Lehrbuch der Krankenpflege. Vierte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- BEDNORZ P., SCHUSTER M.: Einführung in die Lernpsychologie. Utb, Stuttgart, 2002

- BERG I. K., MILLER S. D.: Kurzzeittherapie bei Alkoholproblemen. Ein lösungsorientierter Ansatz. Vierte Auflage, Auer, Donauwörth 2000
- BERKEL K.: Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen. Reihe: Arbeitshefte Führungspsychologie. Siebte durchgesehene Auflage, Sauer, München 1999
- BERTY K.: Sucht und Gewalt. Zwei Seiten derselben Medaille. In: Prävention 4/1993, S. 120-126
- BEYSCHLAG R.: Altengymnastik und kleine Spiele. Anleitung für Übungsleiter in Heimen, Begegnungsstätten und Verbänden. Achte, bearbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation in der Pflege. Pflegerische Möglichkeiten zur Förderung wahrnehmungsbeeinträchtigter Menschen. 13. Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 2000
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Einführung in die basale Stimulation für Pflegende. Kallmeyer, o. O. 2003
- BIENSTEIN C. et al. (Hrsg.): Dekubitus. Die Herausforderung für Pflegende. Thieme, Stuttgart 1997
- BIENSTEIN C. et al.: Dekubitus. Prophylaxe und Therapie. Dritte Auflage, DBfK (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe), Eschborn 1993
- BLIMLINGER E. et al.: Lebensgeschichten. Biographiearbeit mit alten Menschen. Zweite, erweiterte Auflage, Vincentz, Hannover 1996
- BÖHM E.: Alte verstehen. Grundlagen und Praxis der Pflegediagnose. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Ist heute Montag oder Dezember? Erfahrungen mit der Übergangspflege. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Pflegediagnose nach Böhm. Recom, Basel 1994
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band I: Grundlagen. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2001
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band II: Arbeitsbuch. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2002
- BÖHM E.: Verwirrt nicht die Verwirrten. Neue Ansätze geriatrischer Krankenpflege. Elfte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BORCHERT M. et al.: Älterwerden. Lust oder Last. ÖBV, Wien 1991
- BORKER S.: Essenreichen in der Pflege. Eine empirische Studie. Urban & Fischer, München 1996
- BORKER S.: Nahrungsverweigerung in der Pflege. Eine deskriptiv-analytische Studie. Huber, Bern 2002
- BRAND R.: Hilfevorstellungen in zwei Pflegemodellen. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 387-393
- BRANDAU H., SCHUERS W.: Spiel- und Übungsbuch zur Supervision. Otto Müller, Salzburg 1995
- BRAUER H. et al.: Leitfaden Gedächtnistraining. Medizinische, pädagogische und psychologische Aspekte. Memo, Stuttgart 1995

- BRAUN M.: Dekubitus. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 1991 (nicht mehr lieferbar)
- BRÄUTIGAM W. et al. : Psychosomatische Medizin. Ein kurzgefasstes Lehrbuch. Sechste, unveränderte Auflage, Thieme, Stuttgart 1997
- BROBST R. et al.: Der Pflegeprozess in der Praxis. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Huber, Bern 2003
- BRONFENBRENNER U.: Ansätze zu einer experimentellen Ökologie menschlicher Entwicklung. In: DERTER R. (Hrsg.): Entwicklung als lebenslanger Prozess. Huber, Bern 1978 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Jugend und Sucht. Ein Ratgeber. Orac, Wien 1995
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Sucht in Österreich. Ein Leitfaden für Betroffene, Angehörige, Betreuer. Orac, Wien 1993 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R.: Zum Thema Sucht. Betroffene und deren Angehörige. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen. Aktualisierte Neuauflage, Wien, 2000
- BROSCH W.: Psychiatrie. Eine Einführung für Psychotherapeuten, Psychologen und andere professionelle Helfer. Dritte Auflage, Orac, Wien 2003
- BUDDEBERG C., WILLI J. : Psychosoziale Medizin. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000
- BUDNIK B.: Pflegeplanung - leicht gemacht. Für die Gesundheits- und Krankenpflege. Vierte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Urban & Fischer München 2002
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES: Erlass „Orale Substitutionsbehandlung von Suchtkranken“. GZ 21.551/6-VIII/B/12/98, Wien 1998
- BURISCH M.: Das Burnout Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer, Berlin - Heidelberg 2001
- CANACAKIS J.: Durch Trauer zum Leben. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1988, S. 48
- CAPPELL E.: Professionalisierung in der Altenpflege? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 6/1993, S. 372-375
- CARON A. F.: Töchter werden junge Frauen. Ein Ratgeber für Mütter. Kreuz, Stuttgart - Zürich 1994
- CARR E. C. J., MANN E. M.: Schmerz und Schmerzmanagement. Praxisbuch für Pflegeberufe. Huber, Bern 2002
- CAVANAGH S. J.: Pflege nach Orem. Zweite, verbesserte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- CIOMPI L. et al. : Wie wirkt Soteria? Eine atypische Psychosenbehandlung kritisch durchleuchtet. Huber, Bern 2001
- CLOERKES G.: Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Winter, Berlin 2001

- COHN R. C.: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung Einzelner zu einer Pädagogik für alle. 14. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2000
- COLLIER I. et al.: Arbeitsbuch Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München 1998
- Cornelson und Oxford: Caring for People. 1998 (in keiner Literaturlatenbank)
- CORR D. M., CORR C. A. (Hrsg.): Gerontologische Pflege. Herausforderung in einer alternden Gesellschaft. Huber, Bern 1992 (nicht mehr lieferbar)
- CZERWINKA S., AMEND M.: ATL-Folienvorlagen Band 6 - Sinn finden. Kunz, Hannover 1998
- DAVIES P. M.: Hemiplegie. Ein umfassendes Behandlungskonzept für Patienten nach Schlaganfall und anderen Hirnschädigungen. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 2002
- DAVIES P. M.: Wieder Aufstehen. Frühbehandlung und Rehabilitation für Patienten mit schweren Hirnschädigungen. Springer, Berlin 1995
- DAVISON G. C., NEALE J. M.: Klinische Psychologie. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz Weinheim 2002
- DECHMANN B., RYFFEL C.: Soziologie im Alltag. Eine Einführung. Elfte, überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- DECKER F.: Teamworking. Gruppen erfolgreich führen und moderieren. Dritte, erweiterte Auflage, Lexika, Würzburg 1998
- DICKHÖFER K.: Abriss der Geschichte der Psychiatrie. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- DILLING M. et al.: Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis. Zweite, korrigierte und ergänzte Auflage, Huber, Bern 2000
- DILLMANN S.: Qualifizierung von Pflegekräften für die Betreuung psychisch veränderter alter Menschen. In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 8/1993, S. 540-542
- DIMDI (Hrsg.): ICD-10. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme. Zehnte Revision. Band 2. Huber, Bern 2000
- DOLTO F. et al.: Von den Schwierigkeiten erwachsen zu werden. Mit einem Kapitel über „Jugendliche und ihre Rechte“ von Ludwig Salgo. Sechste, überarbeitete Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1999
- DONNELLAN C.: Dealing with Mental Illness. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- Donnellan, C.: Disability Rights. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- DÖRNER K. et al. : Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie. Psychiatrie-Verlag, Neuausgabe, Bonn 2002

- DROSS M.: Krisenintervention. Hogrefe, Göttingen 2001
- EICHHORN M. et al.: Wie viele Farben hat die Sehnsucht. Ein Märchenbuch. 13. Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1986
- ERMINI-FÜNFSCHILLING D. et al.: Vergesslich? Tipp zur Verbesserung des Gedächtnisses und Aufgaben zum Hirnleistungstraining. Sandoz Gesellschaft mbH., Wien 1993 (Gratisbroschüre)
- FACETT J.: Pflegemodelle im Überblick. Huber, Bern 1996 (nicht mehr lieferbar)
- FACETT J.: Konzeptuelle Modelle der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1998
- FACETT J.: Spezifische Theorien der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1999
- FALLBEISPIEL ANOREXIA NERVOSA. In: Psychiatrische Pflege 6/2000, S. 31-35
- FARLAND MC G. et al.: Nursing diagnoses & process. Lippincott, Philadelphia - New York 1997
- FASSBINDER S., LUST A.: GuKG. Gesundheits- und Krankenpflegegesetz samt ausführlichen Erläuterungen. Vierte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Manz, Wien 2004
- FATZER G. (Hrsg.): Supervision und Beratung. Zehnte Auflage, Edition humanistische Psychologie, Freiburg im Breisgau 2003
- FEIL N.: Einführung in die Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N.: Praxis der Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N. et al.: Trainingsprogramm Validation. Baustein 1. Reinhardt, Siegburg 2001
- FEIL N.: Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. Siebte, veränderte Auflage, Reinhardt, Siegburg 2002
- FEIL N.: Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. Dritte, überarbeitete Auflage, Reinhardt, Siegburg 2001
- FEUERLEIN W.: Alkoholkrankheit. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- FICHTER V., MEIER M.: Pflegeplanung. Vierte Auflage, Recom, Basel 1998
- FITZGERALD A., TOPLAK, H.: Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden. Maudrich, Wien 1994
- FLAMM H., ROTTER M.: Angewandte Hygiene in Krankenhaus und Arztpraxis. Vierte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 1999
- FÖRSTER H. von et al.: Im Goldenen Hecht, über Konstruktivismus und Geschichte. Gespräche zwischen Heinz von Förster, Albert Müller und Karl H. Müller. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)

- FÖRSTER H. von: Die erfundene Wirklichkeit. Einführung in den radikalen Konstruktivismus. Ein Interview. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)
- FRANKL V.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Piper, München 2003
- FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Das Konzept. Zweite Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 1999
- FÜRSTLER G., KEMETEMÜLLER E.: Die Fachbereichsarbeit in der Gesundheits- und Krankenpflege. Inhalt und Gestaltung. Dritte, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- FÜSGEN I.: Demenz. Praktischer Umgang mit der Hirnleistungsstörung. Vierte, aktualisierte Auflage, Urban & Vogel, München 2001
- FÜSGEN I. et al.: Demenz - auf dem Weg zu einem Disease-Management-Programm? Dokumentationsband 1 - Zukunftsforum Demenz. Medical Tribune, Wiesbaden 2003
- GEIL C., WÖRETSCHOFER C.: Das haben wir schon immer so gemacht. (Über Sinn und Zweck von Pflegestandards). In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 657-666
- GEISLER L.: Innere Medizin, Lehrbuch für Pflegeberufe. Achtzehnte, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GEISSLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEISSLER B.: Gesundheits- und Krankheitsverhalten. In: GEISSLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEREBEN C., KOPINTSCH-BERGER S.: Auf den Spuren der Vergangenheit. Anleitung zur Biographiearbeit mit älteren Menschen. Maudrich, Wien 1998
- GERLACH U. et al.: Innere Medizin für Pflegeberufe. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- GLASL F.: Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. Siebte, überarbeitete und ergänzte Auflage, Haupt, Bern 2002
- GÖLZ J.: Der drogenabhängige Patient. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München und Jena 1999
- GORDON M., BARTHOLOMEYCZIK S.: Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München und Jena 2001
- GRABER-DÜNOW M.: Milieuthérapie in der stationären Altenpflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Altenpflegeberufe. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Schlüter, Hannover 2003
- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1996

- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Psychisch Alterskranke und ihre Helfer im menschlichen Miteinander. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau Voraussichtlich Oktober 2004
- GROND E.: Praxis der psychischen Altenpflege. Betreuung körperlich und seelisch Kranker. Elfte Auflage, Werk, München 1997 (nicht mehr lieferbar)
- GROSS W.: Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Die geheimen Drogen des Alltags. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Herder, Freiburg im Breisgau 2002
- GROSS W.: Sucht ohne Drogen. Arbeiten, Spielen, Essen, Lieben. Fischer, Frankfurt am Main 2002
- GROSSKLAUS-SEIDEL M.: Ethik im Pflegealltag. Wie Pflegekräfte ihr Handeln reflektieren und begründen können. Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GÜNZBURG H. C.: Pädagogische Analyse und Curriculum. SEFA (Publications Ltd.), Stratford upon Avon 1979 (in keiner Literaturliteraturdatenbank)
- HAARER R. et al.: Begreifen kommt von Greifen. Pflaum Verlag, München 1985 (nicht mehr lieferbar)
- HAFNER J.: Hilfe durch Beziehung. Das Bezugspersonensystem in der psychiatrischen Krankenpflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 2/1992, S. 63-68
- HARTDEGEN K.: Aggression und Gewalt in der Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1996 (nicht mehr lieferbar)
- HATCH F., LENNY M.: Kinästhetik. Gesundheitsentwicklung und Menschliche Funktionen Zweite Auflage, Urban & Fischer, München - Jena 2002
- HAUS E., GROSS S.: Arzneimittellehre. Facultas, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- HERZKA H. S.: Die neue Kindheit. Dialogische Entwicklung - autoritätskritische Erziehung. Zweite, erweiterte Auflage, Schwabe & Co, Basel 1995
- HÖHMANN U.: Erster europäischer Kongress für Pflegediagnosen. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 103
- HUBER A. et al.: Checkliste Krankenpflege. Vierte, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1994
- HULSEGG J. et al.: Snoezelen - Eine andere Welt. Neue Zugangswege zu schwerstbehinderten Menschen. Neunte, unveränderte Auflage, Verlag der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg/Lahn 2001
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung. Als Teil der Krankenpflege. Fischer, Stuttgart - New York 1988 (nicht mehr lieferbar)
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung als Teil der Krankenpflege. (Lernmaterialien) Urban & Fischer, München 1992 (nicht mehr lieferbar)

- JESCHKE H. et al.: Der Krankenpflegeberuf. Thieme, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- JUCHLI L.: Krankenpflege. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1983 (nicht mehr lieferbar); Nachfolgebuch: KELLNHAUSER E. et al.: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben - verstehen - professionell handeln. Neunte, völlig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- JUNGLAS J.: Pflege- und Erziehungsdienst in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 401-403
- KANFER F. H. et al.: Selbstmanagement-Therapie. Ein Lehrbuch für die klinische Praxis. Dritte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 2000
- KAPLAN L. J.: Abschied von der Kindheit. Klett-Cotta, Stuttgart 1993 (nicht mehr lieferbar)
- KÄPPELI, S.: Entwicklungen in der Krankenpflege (2). Konzepte, Theorien, Modelle - wo liegt hier der Unterschied? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1987, S. 43-44
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 1: Leiden, Krise, Hilflosigkeit, Angst, Hoffnung, Hoffnungslosigkeit, Verlust, Trauer und Einsamkeit. Zweiter Nachdruck, Huber, Bern 2001
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 2. Selbstkonzept, Selbstpflegethedefizit, Immobilität, Ermüdung/Erschöpfung, Schlafstörungen, Inkontinenz. Huber, Bern 1999
- KÄPPELI S.(Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 3. Angehörige, Ungewissheit, Verwirrung, Kommunikation, Bewältigung, Schuld, Stigma, Macht, Aggression, Compliance, Humor. Huber, Bern 2000
- KASPER M., KRAUT D.: Atmung und Atemtherapie. Ein Praxishandbuch für Pflegenden. Huber, Bern 2000
- CAST V.: Sich einlassen und loslassen. Neue Lebensmöglichkeiten bei Trauer und Trennung. Zwölfte Auflage, Herder, 2002
- KELLER H.: Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Huber, Bern 1998
- KELLNHAUSER E. et al: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben verstehen - professionell handeln. Thieme, Stuttgart 2000
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Handlungspläne und Plakate 1. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Folienvorlagen. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. CD-Rom. Thieme, Stuttgart 2002
- KELLNHAUSER E.: Pflegestandards. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 651-657
- KEMETMÜLLER E. (Hrsg.): Berufsethik und Berufskunde für Pflegeberufe. Zweite, erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 2003

- KIELHOLZ P., ADAMS C.: Vermeidbare Fehler in Diagnostik und Therapie der Depression. Deutscher Ärzteverlag, Köln 1984 (nicht mehr lieferbar)
- KIM M. J. et al.: Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Urban und Fischer, München 1999
- KIPP J. et al.: Beziehung und Psychose. Thieme, Stuttgart 1996
- KIRSCH M.: Ekelgefühle in der Krankenpflege. In: Pflegezeitschrift 5/1995, S. 264-268
- KIRSCHNICK O.: Pflegetechniken von A - Z. Zweite, korrigierte Auflage, Thieme, Stuttgart 2003
- KISTNER W.: Der Pflegeprozess in der Psychiatrie. Beziehungsgestaltung und Problemlösung in der psychiatrischen Pflege. Vierte Auflage, Urban und Fischer, München 2002
- KLEE E.: Behinderten-Report. Fischer, Frankfurt am Main 1981
- KLESSMANN M.: Die Sprache der Sterbenden. In: Pflegezeitschrift 3/1994, S. 168-173
- KNÖFLER I.: ATL-Folienvorlagen Band 5: Sich pflegen und kleiden. Kunz, Hannover 1999
- KÖHLER T.: Psychosomatische Krankheiten. Eine Einführung in die Allgemeine und Spezielle Psychosomatische Medizin. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1995
- KOHNSTAMM R.: Praktische Kinderpsychologie. Die ersten sieben Jahre. Eine Einführung für Eltern, Erzieher, Lehrer. Dritte, erweiterte und korrigierte Auflage, Huber, Bern 1990
- KÖRKEL J., KRUSE G.: Mit dem Rückfall leben. Abstinenz als Allheilmittel? Vierte Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2000
- KORS B., SEUNKE W.: Gerontopsychiatrische Pflege. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2001
- KOST F.: Pflegemodelle und ihre Umsetzung im Pflegeunterricht. In: PflegePädagogik 4/1992, S. 4-7
- KÖTHER I., GNAMM E.: Altenpflege in Ausbildung und Praxis. Vierte, vollständig überarbeitete und neu gestaltete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- KRANKENHAUS DE LA TOUR: Die Alkoholkrankheit und andere Abhängigkeiten. Hintergründe, Verlaufsphasen, Folgeerscheinungen, Therapiekonzept. Vierte Auflage, Diakonie Verlag, Reutlingen 1998
- KRIZ J.: Grundkonzepte der Psychotherapie. Eine Einführung. Fünfte, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- KRUSE G. et al.: Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln. Mit literarischen Beispielen. Zweite Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2001
- KRUSE, G. et al: Fix(en) und fertig? Drogen und Drogenhilfe in Deutschland. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996

- KÜBLER-ROSS E.: Interviews mit Sterbenden. Drömer, München 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Leben bis wir Abschied nehmen. Fünfte Auflage, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Reif werden zum Tode. Drömer, München 2003
- KÜBLER-ROSS E.: Über den Tod und das Leben danach. Silberschnur, Göllesheim 1996
- KÜBLER-ROSS E.: Verstehen was Sterbende sagen wollen. Einführung in ihre symbolische Sprache. Drömer, München 2000
- KÜHNE-PONESCH S. (Hrsg.): Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Band 2. Pflegearbeit, eine wissenschaftliche Herausforderung. Facultas, Wien 2000
- KULBATZKI P., SCHULZ-DEBOR U.: Konfliktsituationen im Krankenhaus. Recom, Basel 1993
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 1 - Atmen. Kunz, Hannover 1995
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 2 - Ausscheiden. Kunz, Hannover 1995
- KUTZENBERGER E.: Die „neuen“ Alten. In: BERNER P., ZAPOTOCKY K. (Hrsg.): Gesundheit im Brennpunkt. Band 3. Maudrich, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- LANGMAACK B.: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion, TZI. Leben rund ums Dreieck. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- LARINK A. et al.: Pflegeprozess in der Ausbildung. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 83-86
- LAZARUS A. A.: Multimodale Verhaltenstherapie. Asanger, Kröning 1978
- LEHR, U.: Psychologie des Alterns. Zehnte, korrigierte Auflage, Quelle & Meyer, Heidelberg-Wiesbaden 2003
- LEIDINGER F.: Mehr Gemeindennähe für ältere psychisch Kranke. In: Deutsches Ärzteblatt 90, Heft 4/1993, S. B140-141
- LENZ S.: Der Verlust. Roman. Dtv, München 1985
- LENZ G., KÜFFERLE B.: Klinische Psychiatrie. Grundlagen, Krankheitslehre und spezifische Therapiestrategien. Zweite Auflage, Facultas, Wien 2002
- LIEB H., LUTZ R. (Hrsg.): Verhaltenstherapie, Systemtheorie und die Kontrolle menschlichen Verhaltens. Ein Beitrag zur Paradigmen Diskussion in der Psychotherapie. Roderer, Stuttgart 1995
- LINDEMANN E. et al.: Jenseits von Trauer. Beiträge zur Krisenbewältigung und Krankheitsvorbeugung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985
- LINDEN M., HAUZINGER M. (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual. Vierte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000

- LINDENMEYER J.: Alkoholabhängigkeit. Fortschritte der Psychotherapie. Hogrefe, Göttingen 1999
- LINDENMEYER J.: Lieber schlau als blau. Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage. Beltz, Weinheim 2001
- LOTH C. et al. (Hrsg.): Professionelle Suchtkrankenpflege. Huber, Bern 2002
- LUIF I. (Hrsg.): Supervision, Orac, Wien 1997
- LUTHER M., MAASS, E.: NLP. Spiele Spectrum. Basisarbeit. Junfermann, Paderborn 1998
- MAASS E., RITSCHL K.: Teamgeist. Spiele und Übungen für die Teamentwicklung. Junfermann, Paderborn 1997
- MAHLZAHN P.: Die psychosoziale Situation des Patienten. In: GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Campus, Frankfurt am Main 1986
- MALL W.: Kommunikation mit schwer geistig behinderten Menschen. Ein Werkheft. Vierte, überarbeitete Auflage, Winter, Heidelberg 1998
- MARGULIES A. et al.: Onkologische Krankenpflege. Dritte Auflage, Springer, Berlin 2002
- MARRINER-TOMEY A.: Pflergetheoretikerinnen und ihr Werk. Recom, Basel 1992
- MARTIUS G., CAMMANN U.: Gynäkologie, Geburtshilfe und Neonatologie. Studienbuch für Krankenschwestern, Krankenpfleger und medizinisch-technische Assistenten. Elfte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1996
- MASUHR K. F.: Neurologie. (Buch und CD-Rom mit Fallbeispielen). Vierte Auflage, Hippokrates, Stuttgart 1998
- MATTHES W.: Pflege als rehabilitatives Konzept. Lehrbuch Altenpflege. Vinzentz, Hannover 1991
- MAYER H.: Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Qualitative Forschungsarbeiten aus dem Berufsfeld Pflege. Band 1. Facultas, Wien 2000
- MAYER H.: Pflegeforschung - Elemente und Basiswissen. Zweite, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- MEINGASSNER E.: Verwirrte Menschen verstehen. In: Gesundheit 9/1992, S. 64-67
- MEISE U. et al. (Hrsg.): Gemeindepsychiatrie in Österreich. Eine gemeindenahe Versorgung braucht die Gemeinde, die sich sorgt. Integrative Psychiatrie, Linz 1998
- MELZER H., WALTER M.: Arzneimittellehre. Urban & Fischer, München 2001
- MENCHE N.: Biologie, Anatomie, Physiologie. Urban & Fischer, 2000
- MENCHE N. et al.: Pflege Heute. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2002

- MENCHE N., TILMANN K.: Pflege Konkret. Innere Medizin. Lehrbuch und Atlas für Pflegende. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München, 2000
- METZGER M., ZIELKE-NADKARNI A.: Von der Heilerin zur Pflegekraft: Geschichte der Pflege. Lehrbegleitmaterial. Thieme, Stuttgart 1998
- MEUELER E.: Erwachsene lernen. Beschreibung, Erfahrungen, Anstöße. Fünfte Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1998
- MEYER B.: Was ist ein Pflegeproblem? In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 10/1993, S. 721-723
- MITSCHKA R.: Die Pubertät gemeinsam bewältigen. ÖBV, Wien 1987
- MÖLLER H. J. et al.: Psychiatrie und Psychotherapie. Thieme, Stuttgart 2001
- MÖLLER U., HESSELBARTH U.: Die geschichtliche Entwicklung der Krankenpflege. Hintergründe, Analysen, Perspektiven. Zweite Auflage, Kunz, Hannover 1998
- MONTESSORI M.: Kinder sind anders. Neuauflage, Dtv, München 1997
- MORGAN K., CLOSS J. S.: Schlaf, Schlafstörungen, Schläfförderung. Ein forschungsgestütztes Praxishandbuch für Pflegende. Huber, Bern 2000
- MOST E., HAVEMANN D.: Kompendium der Verbandlehre. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1992
- MÜLLER K. H., TRIPOLT R.: Psychiatrisches Gesundheitspflegemodell. Landes-Krankenhaus Rankweil 1995 (unveröffentlicht)
- MÜLLER-ANGST M.: Motivation dank qualitativer Arbeit. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993, S. 62-65
- MÜLLER-SPAHN F., HOFFMANN-RICHER U.: Psychiatrische Notfälle. Kohlhammer, Stuttgart 2000
- MUTHNY F. A. (Hrsg.): Krankheitsverarbeitung und Lebensqualität bei schweren körperlichen Erkrankungen. Eine empirische Vergleichsstudie mit Herzinfarkt-, Dialyse- und MS-Patienten. Huber, Bern 2002
- NEEDHAM I.: Die Pflege Schizophrener. Schule für psychiatrische und geriatrische Krankenpflege. Wil und Pfäfers 1992 (unveröffentlicht)
- NEEDHAM I.: Pflegeplanung in der Psychiatrie. Dritte Auflage, Recom, Basel 1996
- NEUBERGER J.: Die Pflege Sterbender unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Urban & Fischer, München 1995 (nicht mehr lieferbar)
- NORWOOD R.: Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht gebraucht zu werden. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2004
- NYDAHL P., BARTOSZEK G.: Basale Stimulation. Neue Wege in der Intensivpflege. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2000
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Leitfaden für Lehrbeauftragte, Breitenausbildung, Erste Hilfe. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.

- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Sanitätshilfe. Lehrbehelf Teil I und II und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Unfallverhütung. Lehrbehelf und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ORTNER G.: Märchen, die Kindern helfen. Geschichten gegen Angst, und was man beim Vorlesen wissen sollte. Dtv, München 1999
- OSBORN C. et al.: Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen. Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- PANTKE K.-H.: Locked-in. Gefangen im eigenen Körper. Mabuse, Frankfurt am Main 1999
- PARR S. et al.: Aphasie. Leben mit dem Sprachverlust. Urban & Fischer, München 1999
- PEINERT D., ESAN St.: Aus dem Gleichgewicht. Die Geschichte eines Schlaganfalls. Dritte, korrigierte Auflage, Mabuse, Frankfurt am Main 2002
- PELOSI T. et al.: Bewegungstechniken für Behinderte und ihre Helfer. Bebilderte Anleitungen und Hilfen für den Alltag bei verschiedenen Behinderungen. Trias, Stuttgart 1990 (nicht mehr lieferbar)
- PEPLAU H. E., MISCHO-KELLING M. (Hrsg.): Interpersonale Beziehungen in der Pflege. Ein konzeptueller Bezugsrahmen für eine psychodynamische Pflege. Recom, Basel 1995
- PEPLAU H. E.: Zwischenmenschliche Beziehungen in der Pflege. Ausgewählte Werke. Huber, Bern 1997
- PFERSMANN D., PRESSLICH O.: Drogensucht und Therapie. Maudrich, Wien 1994 (nicht mehr lieferbar)
- PINI A., NATSCH C.: Methadon. Die mögliche Alternative. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 9/1994, S. 16-21
- POECK K., HACKE W.: Neurologie. Elfte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Springer, Berlin 2001
- POUSSET R.: Lebensphasen des Alterns, Ein neuer Ansatz für den Gerontologie/Geriatrie-Unterricht. In: PflegePädagogik 1/1993, S. 33-37
- PRATTKE A.: Sucht. Formen, Probleme, Aufgaben der Pflege. Kohlhammer, Stuttgart 2001
- PÜHL H. (Hrsg.): Handbuch der Supervision 2. Zweite, überarbeitete Auflage, Spiess, Berlin 2000
- RAHN E., MAHNKOPF A.: Lehrbuch Psychiatrie für Studium und Beruf. Zweite, durchgesehene Auflage, Psychiatrieverlag, Bonn 2000
- RENSSEN B.: Fürs Leben geschädigt. Sexueller Missbrauch und seelische Verwahrlosung von Kindern. Trias, Stuttgart 1992
- RIEDE U.-N., SCHÄFER H.-E. (HRSG.): Allgemeine und spezielle Pathologie. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1993, aktualisierter Nachdruck 2001

- RIEFORTH J., FICHTEN W. (Hrsg.): Gesundheitsförderliches Handeln in der Krankenpflege. Band 1: Psychosoziale Theorien und Handlungsansätze für die Praxis. Urban & Vogel, München 1994 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E., KROPIUNIGG U.: Der fehlgeleitete Patient. Psychosomatische Patientenkarrerien und ihre Akteure. Facultas, Wien 1983 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E.: Der Selbstmord. Abschluss einer krankhaft psychischen Entwicklung. Eine Untersuchung an 745 geretteten Selbstmördern. Achte, unveränderte Auflage, Klotz, Eschborn 1999
- ROPER N. et al.: Die Elemente der Krankenpflege. Ein Pflegemodell, das auf einem Lebensmodell beruht. Vierte, überarbeitete Auflage, Recom, Basel 1997
- RUHE H. G.: Methoden der Biographiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen. Zweite, korrigierte Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- RÜLLER H. (Hrsg.): 3000 Jahre Pflege. Von den ersten Schritten zum Pflegeprozess. Dritte Auflage, Prodos, o. O. 1999
- SACHSENMAIER B. et al.: Inkontinenz. Hilfen, Versorgung und Pflege. Schlütersche, Hannover 1991
- SACKS O.: Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2003
- SALTER M.: Körperbild und Körperbildstörungen. Huber, Bern 1998
- SASS H. et al.: Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen. Textrevision. DSM-IV-TR. Hogrefe, Göttingen 2003
- SATIR V.: Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. 15., durchgesehene Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2002
- SAUTER D., RICHTER D.: Gewalt in der psychiatrischen Pflege, Huber, Bern 1998
- SAUTER D., RICHTER D.: Experten für den Alltag. Professionelle Pflege in psychiatrischen Handlungsfeldern. Psychiatrie Verlag, Bonn 1999
- SAUTER D. et al. Professionelle psychiatrische Pflege. Huber, Bern 2004 (voraussichtlich)
- SCHABER A.: Projektgruppe Pflegestandards. Erfahrungsbericht einer Arbeitsgruppe. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 664-667
- SCHÄDLE-DEININGER H., VILLINGER U.: Praktische Psychiatrische Pflege. Arbeitshilfen für den Alltag. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- SCHAEF A. W. : Im Zeitalter der Sucht. Siebte Auflage, Dtv, München 2000
- SCHÄFFLER A. et al. : Pflege heute. Overheadfolien und Kopiervorlagen. Urban & Fischer, München 2002
- SCHALCH F.: Schluckstörungen und Gesichtslähmung. Therapeutische Hilfen. Fünfte Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- SCHARB B.: Spezielle validierende Pflege. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage, Springer, Wien - New York 2000

SCHENK-DANZINGER L. et al.: Entwicklungspsychologie. Völlig neu bearbeitet von Karl Rieder, Österreichischer Bundesverlag, Wien 2002

SCHIEFELE J. et al.: Praxis der Altenpflege. Siebte, vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1996

SCHLETTIG H. J. et al.: Bezugspflege. Springer, Berlin 1999 (nicht mehr lieferbar)

SCHMID B. et al.: Arzneimittellehre für Krankenpflegeberufe. Siebte, neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2003

SCHMIDBAUER W., SCHEIDT vom J.: Handbuch der Rauschdrogen. Siebte Auflage, Nymphenburger, München, 1997

SCHMIDBAUER W.: Helfen als Beruf. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992

SCHMIDBAUER W.: Wenn Helfer Fehler machen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999

SCHMIDT L. R. (Hrsg.): Lehrbuch der klinischen Psychologie. Enke, Stuttgart 1984 (nicht mehr lieferbar)

SCHMIDT-TANGER M.: Veränderungscoaching. Zweite Auflage, Jungfermann, Paderborn 2001

SCHNACK D.; NEUTZLING R.: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Fünfte, vollständig neu überarbeitete Neuauflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHOLZ H.: Syndrombezogene Alkoholismustherapie. Hogrefe, Göttingen 1996

SCHRÄDER-NAEF R. D.: Lerntraining für Erwachsene. Fünfte Auflage, Beltz, Weinheim 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 3. Das „innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation. Elfte Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHWÄBISCH L., SIEMS M.: Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Kommunikations- und Verhaltenstraining. 29. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SEEBAUER R.: Einführung in die Lernpsychologie. Leitner, Wien 1987 (nicht mehr lieferbar)

SEEL M.: Die Pflege des Menschen. Gesundsein, Kranksein, Alter, Sterben, ATL, Pflegestandards. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hannover 1998

- SEEL M., HURLING E.: Die Pflege des Menschen im Alter. Ressourcenorientierte Unterstützung bei den AEDL. Autonomieerhaltende und rehabilitative Pflege. Besondere Lebens- und Pflegesituationen im Zusammenhang mit gesundheitlichen Störungen, Geriatrie. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hagen 2001
- SEIDLER E., LEVEN K.-H.: Geschichte der Medizin und der Krankenpflege. Siebte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2003
- SEGGELEN P.H. van: Parkinson. Professionelle Pflege und Therapie. Huber, Bern 2001
- SIMONTON O. C. et al.: Wieder gesund werden. Eine Anleitung zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte für Krebspatienten und ihre Angehörige. Mit CD. Übungen zur Entspannung und Visualisierung nach der Simonton-Methode. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001
- SONNECK G. (Hrsg.): Krisenintervention und Suizidverhütung. Ein Leitfaden für den Umgang mit Menschen in Krisen. Facultas, Wien 2000
- SOWINSKI C.: Stellenwert der Ekelgefühle im Erleben des Pflegepersonals. In: Pflege 3/1989, S. 178-187
- SPECKMANN E. J. et al.: Bau und Funktion des menschlichen Körpers. Praxisorientierte Anatomie und Physiologie. 19., vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- SPIELHOFER K. et al.: Lesebuch für Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Kind im Krankenhaus, Kind und Krankheit. Dritte Auflage, Willig, Walingen 1993
- STEFAN H., ALLMER F. Praxis der Pflegediagnosen. Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Wien 2001
- STENGEL F.: Heitere Gedächtnisspiele. Memo, Stuttgart 2001
- STEPPE H. (Hrsg.): Krankenpflege im Nationalsozialismus. Neunte, erweiterte Auflage, Mabuse, Frankfurt 2001
- STEPPE H.: Pflgetheorien und ihre Bedeutung für die Praxis. In: Die Schwester/Der Pfleger 4/1989, S. 255-262
- STEUER U.: Gesundheitserziehung. Zweite Auflage, Thieme, Stuttgart 1987 (nicht mehr lieferbar)
- STOFFELS H., KRUSE G.: Der psychiatrische Hausbesuch. Hilfe oder Überfall? Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- STOLL H.: Klärung der Begriffe „Gesundheit-Krankheit“ für die Pflege. Was ist denn eigentliche Gesundheit? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1993, S 48-51
- STONE L. J.: Kindheit und Jugend II. Einführung in die Entwicklungspsychologie. Dtv, München 1978
- STÖSSER A. von: Pflegestandards. Dritte, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 1994
- STRÖTER M., FICHTNER L.: Religiöse Bedürfnisse von Patienten verschiedener Glaubensbekenntnisse und ihre Pflege im Krankenhaus. In: Dt. Krankenpflege Zeitschrift 2/1987 (Beilage)
- STUMM G., WIRTH B.: Psychotherapie. Schulen und Methoden. Falter, Wien 1994

THIEL H. et al.: Psychiatrie für Pflegeberufe. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2001

THIEL H.; JENSEN M.: Klinikleitfaden psychiatrische Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1997

THIMM W.: Das Normalisierungsprinzip. Eine Einführung. Sechste Auflage, Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg an der Lahn 1995

TOWNSEND M. C.: Pflegediagnosen und Maßnahmen für die psychiatrische Pflege. Handbuch zur Pflegeplanerstellung. Zweite Auflage, Huber, Bern 2000

TREBERT M.: Psychiatrische Altenpflege. Ein praktisches Lehrbuch. Vierte Auflage, Beltz, Weinheim 1997

TUCKER S. M.: Pflegestandards in der Neurologie. Huber, Bern 1998

URBAS L.: Pflege eines Menschen mit Hemiplegie nach dem Bobath-Konzept. Einführung in die therapeutische Pflege. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart, 1996

VASOLD M.: Gesundheitsförderung als Aufgabe der Heilberufe. Deutsches Ärzteblatt 47/1993, S. B2344-B2346

VETTER B.: Psychiatrie. Ein systematisches Lehrbuch für Heil-, Sozial- und Pflegeberufe. Fünfte Auflage, Gustav Fischer, Stuttgart 1998

VOGEL R.: Weniger Funktionsstörungen - bessere Pflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993a, S. 66-71

VOGEL R.: Wir sichern die Pflegequalität selbst. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993b, S. 71-77

VOGES W.: Soziologie des höheren Lebensalters. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Maro, Augsburg 1993

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 1. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Siebte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1999

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 2. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 1. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 2. Neunte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 3. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 4. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 5. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 6. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Kreative Konfliktlösung. Spiele für Arbeitsgruppen und Trainings. Iskopress, Salzhausen 2001

WALLBURG H. D.: Nachtfrost. Tagebuch eines Alkoholrückfalls. Fischer, Stuttgart 1993

- WALLNER H.: Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen und Praxis von Public Health. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2001
- WATZLAWICK P. et al.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Zehnte, unveränderte Auflage, Huber, Bern 2000
- WATZLAWICK P.: Anleitung zum Unglücklichsein. Piper, München 2003 (Dazu gibt es auch einen Videofilm, die Bezugsquelle ist aber nicht bekannt)
- WATZLAWICK P.: Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Piper, München 2002
- WATZLAWICK P.: Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösungen. Zehnte Auflage, Piper, München 2003
- WEDLER H. et al.: Suizidalität. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Betreuung. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2002
- WEIDE M. van der: Inkontinenz. Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Huber, Bern 2001
- WIEL A. van de, SCHMITZ G.: Fachenglisch für Pflegeberufe. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2002
- WILLIG W.: Unterrichtsplanung für Psychologie, Soziologie, Pädagogik an Pflegeschulen. Eine praktische Anleitung für ca. 80 Unterrichtsstunden. Fünfte, unveränderte Neuauflage, Willig, Walingen 1997
- WOLFERSDORF M. G.: Der suizidale Patient in Klinik und Praxis. Suizidalität und Suizidprävention. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2000
- WYBRANIETZ K.-A. et al.: Die Farben der Wirklichkeit. Ein Märchenbuch. Siebte Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1985 (nicht mehr lieferbar)
- ZERNIG G. et al.: Handbuch Alkoholismus. Verlag der Universitätsklinik Psychiatrie, Innsbruck 2000
- ZIELKE M., MARK N. (Hrsg.): Fortschritte der angewandten Verhaltensmedizin. Band 1. Springer, Heidelberg 1990 (nicht mehr lieferbar)
- ZINTL V. et al.: Lernen mit System. Urban & Fischer, München 2000

Videos

FEIL N.: Myrna: Orientiert aber unglücklich. Lebe dein Alter.

PROBLEMFELD DEMENZ: Vincentz Verlag, Hannover 1990

PSYCHOBIOGRAFISCHES PFLEGEMODELL NACH BÖHM

VINZENTZ C. R.: Therapie mit Verwirrten. Vincentz Verlag, Hannover 1990

ISBN 3-85159-71-6